

Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 10. Juni 1982

Nr. 114 (4 242)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG PLANJAHRFÜHRT DER REPUBLIK

Motto des Wettbewerbs:
60 Wochen Aktivistenarbeit
zum 60. Gründungstag der UdSSR

KURZ INFORMATIV

Tschimkent. Neue Arbeiterfolge bei der Errichtung der Objekte der Industrievereinigung „Tschimkentschina“ erzielen die Brigaden der Bauverwaltung „Inustrot“. Hier gibt es keine zurückbleibenden Kollektive — alle erfüllen nicht nur, sondern überbieten auch ihre Produktionsaufgaben. Unter den Schrittmachern des Wettbewerbs sind wie zuvor die Brigaden P. Choloschenko, K. Aitshanow, K. Abijrow.

Im Wettbewerb um ein würdiges Begehren des 60. Gründungstags der UdSSR haben sie ihr Fünfmonatsprogramm vorfristig gemieistert.

Aktjubinsk. Viele Werkstätte der Brückenbauverwaltung des Straßenbaustr. Nr. 2 haben ihr Fünfmonatsprogramm vorfristig bewältigt. L. Lewtschuk zum Beispiel ist mit dem Plan der Pfahlrammens zu 117 Prozent fertig geworden. Dank seiner hohen Meisterschaft hat A. Blinow, Fahrer eines Zementwagens, die Aufgaben für fünf Monate um 20 Prozent überboten.

Kokschetau. Das Kollektiv der Wohnbauverwaltung Nr. 46 beschloß, seinen Jahresplan der Bau- und Montagearbeiten zum Tag der Wahlen zu meistern.

Vorbildlich arbeitet die Verputzer- und Malerbrigade um W. Srednenkova. Vortreffliche Ergebnisse an ihren Objekten erzielen die Deputierten des Schulschichters Stadtsowjets der Volksdeputierten A. Karmanugowa und W. Jerjomkowa sowie G. Schaidulina, T. Solowjowa, A. Kotowa.

Petropawlowsk. Die Viehzüchter der Farm „XXV. Parteitag der KPdSU“ hatten sich am Jahresbeginn verpflichtet, 18 900 Dezentonnen Milch an den Staat zu liefern. Als Antwort auf den Beschluß des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU haben sie jetzt ihre Verpflichtungen revidiert und beschlossen, um 1 100 Dezentonnen Milch mehr zu verkaufen.

Gegenwärtig hat man hier das Weiden der Kühe rund um die Uhr organisiert. Die Kühe werden viermal täglich getränkt.

Die Leistungen der Tiere steigen an. So erhält die Bestmalerin Maria Paskewitsch durchschnittlich 12 Kilogramm Milch je Kuh und Tag. 11 Kilogramm erzielen Erna Wegel, Anna Melzer, Maria Becker.

Dsheskasgan. Mehr als 50 000 Tonnen überplanmäßiges Erz haben die Bergleute der Bergverwaltung Alatau gewonnen. Besonders schwer fielen die Errungenschaften des Kollektivs der Grube „Sapadny Karashal“ ins Gewicht. Es arbeitet schon mehrere Jahre nach der Devise „Keiner neben Dir darf zurückbleiben“ und steigert unentwegt das Tempo der Erzgewinnung und des Streckenvertriebs.

Ausgezeichnet arbeitet hier die Abteubrigade um W. Karassjow. Sie hat bereits 40 Meter Strecken über den Plan hinaus, vorgetrieben. Bei der Erzgewinnung ist die Brigade J. Berdnikow den anderen voran.

Beitrag der Rationalisatoren

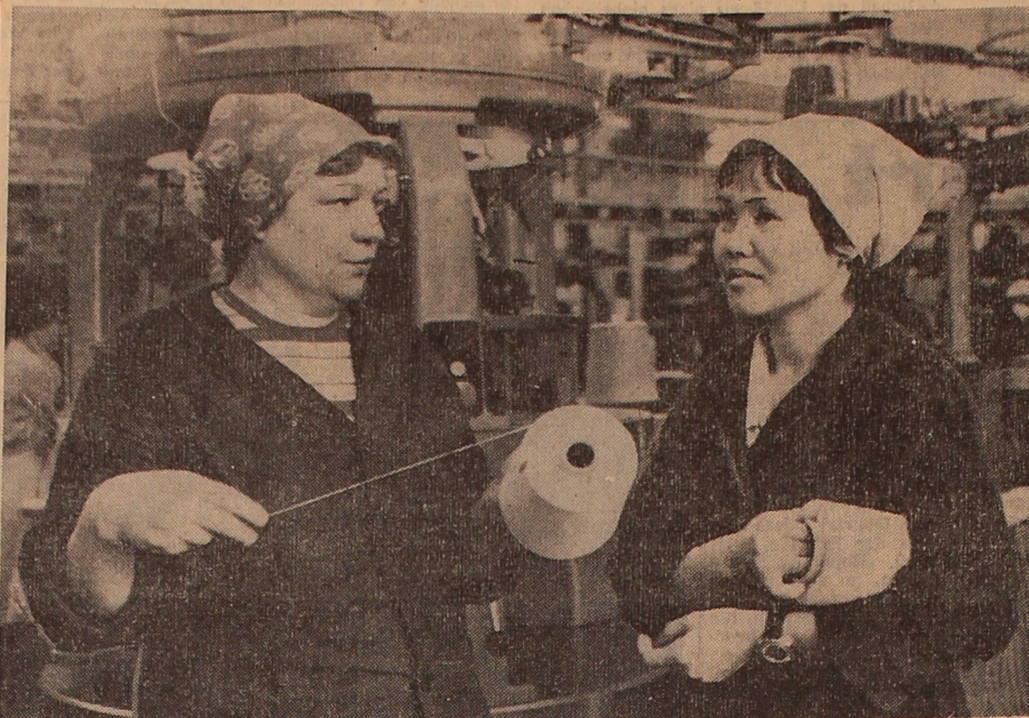
Das Kollektiv der Bauverwaltung Nr. 2 des Trasts „Kaschemanontast“ meldet die Erfüllung ihrer Jahrespläne stets vorfristig. Gegenwärtig würdigen seine Mitglieder durch Aktivistenarbeit das Jahr des 60. Gründungstags der UdSSR. Sie befassen sich mit der Errichtung der Objekte der Weißblechabteilung des Karagandaer Hüttenkombinats. In vier Monaten hat das Kollektiv das Doppelte des Geplanten geleistet. Einen gewichtigen Beitrag zum allgemeinen Erfolg leisten die Rationalisatoren. Der ökonomische Effekt durch die Einführung der Neuentwicklungen übertrifft 82 000 Rubel.

Die Leninogorsker Obertrikotagenfabrik wird in diesem Jahr 4 270 000 Erzeugnisse liefern und Kinder-, Damen- und Herrentrikotagen im Werte von 21 Millionen Rubel realisieren.

Volle zehn Jahre arbeiten hier die Strickerinnen Nadeshda Panteljeewa und Kulsada Kutybajewa. Sie produzieren bereits für August 1983.

Im Bild: Nadeshda Panteljeewa und Kulsada Kutybajewa

Foto: Viktor Krieger



Aus dem „Sternbild“ der Ekibastuser Kraftwerke

PAWLODAR. Das erste im „Sternbild“ der Wasserkraftwerke, die gemäß dem Beschluß der Partei an der Lagerstätte billiger Kohle errichtet werden, gewinnt an Kraft. Dieser Tag haben die Bauarbeiter den vierten Energieblock — einen „Fünfhunderttausender“ — in Betrieb gegeben. Mit seiner Inbetriebnahme wurde die Errichtung der ersten Ausbaustufe des Oberlandkraftwerkes abgeschlossen, dessen Leistung 2 Millionen Kilowatt erreicht hat. Das erste Aggregat wurde mehr als zwölf Monate, das vierte dagegen — nur sechs Monate lang montiert.

Zur Beschleunigung des Tempos trug der Wettbewerb nach dem Prinzip der Arbeiterstaffette bei,

dem sich die Kollektive von über hundert Werken und Belieferungsbetrieben angeschlossen hatten. Gemäß dem Netzwerkplan der Montage sicherten sie die exakte Belieferung mit Ausrüstungen, Konstruktionen und einzelnen Bauelementen. Das half den Bauleuten eigene Reserven aufdecken. Dadurch, daß sie den Zusammenbau der Metallkonstruktionen vorher auf der Komplettierungsstelle organisierten, konnten sie an die Montagestelle viele Tonnen schwere fertige Blöcke liefern. Das befreite die qualifizierten Montagearbeiter von unbedeutenden, jedoch arbeitsaufwendigen Operationen und ermöglichte es, zur Fließbandtechnologie überzugehen und an

mehreren Objekten gleichzeitig zu arbeiten.

Die Staatskommission übernahm den vierten Energieblock, und die Bauleute bereiteten schon die Fundamente für den letzten Block des Oberlandkraftwerkes vor. Die Montage des fünften ist beendet, und es wird der sechste „Fünfhunderttausender“ montiert; am siebenten werden Betonarbeiten geleistet. Es wird alles getan, damit das Kraftwerk bereits im Jahr 1983 seine Entwurfskapazität erreicht, wodurch die Energiebilanz Kasachstans und der Nachbargebiete der RSFSR bedeutend verbessert werden wird.

(KasTAG)

Dank umsichtigem Verbrauch

In Anton Schäfers Brigade arbeiten wahre Meister ihres Faches. Nina Gerasimenko und Wera Konowalowa bedienen je 30 Webmaschinen. Ihre guten Helferinnen sind Karylgasch Agaidarowa und Aigul Katugulowa sowie Apolina Simtschenko.

Am Wettbewerb um die Einsparung von Roh- und Werkstoffen sowie Elektroenergie beteiligen sich bereits 40 Brigaden aller technologischen Abschnitte — mehr als 400 Personen. Viele Kollektive haben erfreuliche Ergebnisse erzielt. Die

Weber der Brigade Anatoli Roshkow aus der Fabrik Nr. 1 haben seit Jahresbeginn 40 Kilogramm Garn eingespart, die der Brigade Nikolai Winogradow — 37 Kilogramm. Die Mitglieder dieser Kollektive bedienen mehr Webmaschinen als normgemäß: Tamara Panakulowa — 60, Galina Mönch und Alexandra Tscherekowa — je 24 und Valentina Sazepilina — 22.

Alexej WDOWN

Alma-Ata

Heumahd gewinnt an Tempo

Die ersten Tonnen Heu hat man zu den Tierfarmen im Furmanow-Sowchos, Gebiet Turgai, gebracht. Die Mahd, das Zusammenrechen und Schobern werden im Komplex von einer spezialisierten Brigade ausgeführt.

Dem Kampf für einen sicheren Futtermittelvorrat haben sich die spezialisierten Brigaden der Sowchos „Ischimski“, „Shanadalski“, „Rostowski“, „Maikutow“ und andere angeschlossen. Überall wird das Schichtloß zu 150 bis 200 Prozent erfüllt.

Im Abai-Sowchos, Gebiet Gurjew, hat man beschlossen, einen 1,5-jährigen Futtermittelvorrat zu schaffen. Dank dem reichen Frühjahrshochwasser konnten zweimal mehr natürliche Heuschläge überschwemmt werden, als planmäßig vorgesehen war. Überall spritzen die Gräser frohwüchsig. Man hat mit der Mahd einzelner Schläge mit besonders gutem Grasland begonnen.

In diesem Jahr haben die Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets rund 120 000 Hektar überrieselt und um 25 Prozent die bewässerten Luzernfelder erweitert. Dadurch will man bedeutend mehr und besseres Futter als im vergangenen Jahr bereitstellen.

Dank der Arbeit der jahrbaren Pumpstationen an den Ufern der Flüsse Karatal, Aksu, Lepsa und anderer gedeihen die Gräser hier besonders gut. Die Irrigatoren nutzen zu diesem Zweck etwa 200 Pumpanlagen. Ihre Kapazität reicht aus, um 17 000 Hektar Land in Heuschläge zu verwandeln.

Im Gebiet Taldy-Kurgan wurden Gemische von Futtermitteln und Körnerleguminosen gesät und Saatgut für 10 000 Hektar Silagemaisfelder bereitgestellt. Der Mais soll nach der Ernte des Wintergetreides gesät werden.

(KasTAG)

Vom ewigen Schnee...

Der Hauptkanal Dshartagan, der nunmehr Wasser für über 4 000 Hektar Rüben- und Maisplantagen sowie Luzerneschläge liefert, wird helfen, den im ewigen Schnee des Dsungarischen Alataus enthaltenen Feuchtheitsvorrat besser in den Dienst des Lebensmittelprogramms zu stellen. Die blaue Ader, die mehreren Oasen Wasser spendet, zieht sich zehn Kilometer lang vom Fluß Karatal her, der seinen Ursprung hinter den Wolken bei den Gletschern nimmt. Der ganze Kanal ist mit Stahlbeton ausgekleidet.

Im Gebiet Taldy-Kurgan nimmt das Bewässerungsland nur 27 Prozent des Ackers ein, liefert aber über zwei Drittel der gesamten Ackerbauproduktion. Zugleich gibt es noch ungenutzte Wasservorräte, die vom Elstauen in den Bergen im Sommer herfließen. Die zehn neuen Irrigationssysteme im Panfilow-Rayon und das Bewässerungssystem am linken Tentekeufer in der Niederung Alakol werden helfen, dieses Wasser besser für den Ackerbau zu nutzen. Diese zwei Objekte werden es ermöglichen, mit Gletscherwasser über 15 000 Hektar Rüben- und Maisplantagen zu bewässern. Laut Schema der Komplexnutzung der Wasserressourcen des Gebiets ist geplant, im laufenden Jahrzehnt die Flächen des auf Kosten der Gletscherflüsse bewässerten Landes zu verdoppeln. Bereits im laufenden Planjahrhundert werden 35 000 Hektar neuer Bewässerungsoasen geschaffen werden.

Das wird es ermöglichen, bis Ende des Jahres 1985 die Produktion von Getreide und Gemüse auf Bewässerungsland um ein Drittel zu vergrößern, und die von Futter, einschließlich von eiweißreichem, — um 60 Prozent.

(KasTAG)

Für die Ernte vorgesorgt

Das überdurchschnittliche Tempo der Rohstofflieferung durch die Produktionsvereinigung „Karatau“ garantiert die rhythmische Arbeit der Betriebe, die Mineräldüngemittel für die Baumwollfelder der mittelasiatischen Republiken und Kasachstan produzieren. Die Bergwerke haben an die Chemiebetriebe seit Jahresbeginn schon 1 Million Tonnen Phosphoritmehl abgefertigt, davon 50 000 Tonnen über den Plan hinaus.

Dank dem Übergang zur Methode der durchgängigen technischen Wartung der Aggregate konnten die Leistungen gegenüber dem Vorjahr um 25 Prozent erhöht werden. In jeder der drei Kleinleuchtungs- und Mahlfabriken warten alle drei Schichten die Ausrüstungen und nicht nur eine wie früher. Für die Organisation des kontinuierlichen Produktionsprozesses wurde der wichtigste Teil des Reparaturdienstes unmittelbar in die Brigaden verlegt, der andere Teil übernahm komplizierte Reparaturen.

(KasTAG)

Gewissenhaft bei der Sache

Das Kollektiv des Sowchos „Krasnojarski“ ist durch seine hohen Leistungen in allen Produktionszweigen weit über die Grenzen unserer Republik hinaus bekannt. Es wurde dafür mit mehreren Auszeichnungen bedacht. Auch für die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs 1981 wurde ihm die Rolle Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministers der UdSSR, des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsovol zuerkannt. Und nun eine weitere hohe Einschätzung: Der Name des Agrarbetriebs ist in die Unionsehrentafel eingetragen.

Die Ackerbauern dieses Betriebs haben sich längst an die Bedingungen gewöhnt, unter denen sie Getreide züchten: ein humusarmer Boden und ein regenarmer Sommer. Sie sind aber der Meinung, daß auch auf solchen Flächen hohe Getreideerträge erreicht werden können, wenn man sich Mühe gibt, die Empfehlungen der Wissenschaftler strikt zu befolgen und die Produktion intensiv zu führen. Das bekräftigen sie mit Taten. So haben sie im Vorjahr ohne einen Sommerregen 27 500 Tonnen hochwertiges Getreide an den Staat geliefert, darunter 7 000 Tonnen überplanmäßig.

Das zu erzielen half die hohe Ackerbaukultur, die für jede Brigade des Agrarbetriebs kennzeichnend ist. Sie beginnt hier von den Saafolgen. Man wendet hochergiebige Getreidesorten und effektive Dünger an, entschieden wird das Unkraut bekämpft. Das Saatgut wird nur im reinen Boden geteilt. Die Aussaat verläuft nach dem Arbeitsplan, der dafür nicht mehr als 11 Arbeitstage vorsieht.

„Gut zu arbeiten ist für unser Kollektiv bereits zur Regel geworden“, sagte der Sowchodirektor, Held der Sozialistischen Arbeit David Burbach. „Anders können unsere Leute nicht. Nehmen wir die diesjährige Aussaat. Wie gewöhnlich haben wir nur erstklassiges Saatgut untergebracht. Gewiß, jede Aussaat hat ihre Besonderheiten. So war auch die Kampagne 82 keine Ausnahme. Wir haben auf der ganzen Fläche von Getreidekulturen den Samen zusammen mit Mineräldüngern in die Furche gestreut. Da hoffen wir auf höhere Ernteerträge als in den vorigen Jahren. Unsere Lösung ist: Vor allem Qualität! Um sie zu verwirklichen, muß jeder gewissenhaft an die Sache herangehen, so wie z. B. unsere Mechanisatoren Alexander Fink, Heinrich Merkel, Alexander Groß und viele andere, die vorbildlich arbeiten und leben.“

„Ja, vor allem gilt für die Ackerbauern des Landwirtschaftsbetriebs Qualität. Aber sie vergessen dabei auch die Fristen nicht. So wurde die diesjährige Aussaat in 9 Arbeitstagen durchgeführt. Das ist eine Rekordleistung! Also, Tempo und Qualität gehen nebeneinander. Der erste Schritt für die Ernte 82

ist den Getreidebauern des Sowchos gut gelungen. Jetzt sind Saatenpflege und Ernteerträge an der Reihe. Und sie sind überzeugt, daß die Erträge ihre Mühe lohnen werden. Die Ackerbauern haben sich verpflichtet, in diesem Jahr 33 584 Tonnen Getreide zu erzielen. Die nötige Erntetechnik steht schon einsatzbereit. Alle Getreidemähdrescher wurden noch im Winter überholt. Hier wird vorgesehen, die Ernte 82 in 17 Arbeitstagen abzuschließen. Wie immer wollen die Werktätigen des Sowchos das mit eigenen Kräften leisten.

Für das laufende Jahr hat sich das Kollektiv auch andere wichtige ökonomische Aufgaben gestellt. Es will die Selbstkosten der Pflanzenproduktion um 2 Prozent und die der Viehzuchtproduktion um 3 Prozent verringern. Durch die Auswertung der Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik soll die Arbeitsproduktivität um 10 Prozent steigen.

Der Sowchos ist jedoch nicht nur durch seine entwickelte Getreideproduktion bekannt, sondern auch durch seine Leistungen in der Tierzucht. Hier ist eine gute Rassemelcherde geschaffen worden, was ermöglicht, die Milchträge von Jahr zu Jahr zu steigern. Im laufenden Planjahr wollen die Viehzüchter je Kuh im Durchschnitt 3 200 Kilo Milch und von je 100 Kühe 90 Kälber erhalten. Große Ziele haben sich auch die Schweinezüchter gestellt: Sie wollen von je 100 Muttersauen 2 800 Ferkel bekommen.

In diesen Tagen wird für die feste Futterbasis gesorgt. Es sollen 6 500 Tonnen Heu, 2 500 Tonnen Weilsilage, 16 000 Tonnen Silage und 1 500 Tonnen Hackfrüchte beschaffen werden. Daß die Futterproduktion im Agrarbetrieb auf einem hohen Niveau geführt wird, hat das hier neulich stattgefundene Gebietsseminar erneut bestätigt.

Im laufenden Jahr hängen die Werktätigen des Agrarbetriebs um noch höhere Zielmarken, um dadurch einen gewichtigen Beitrag zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms zu leisten.

Alfred FUNK,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Gebiet Zelinograd

Sie tun ihr Bestes

Die heiße Zeit der Frühjahrsfeldarbeiten ist den Ackerbauern des Thälmann-Kolchos noch frisch im Gedächtnis. Kein Wunder, denn sie haben im Kampf um hohe Ernteerträge im Jubiläumsjahr der UdSSR wirklich Arbeitsgrößen vollbracht. Ich nehme als Beispiel die Abteilung Nr. 3. Alle ihre Ackerbauern standen ihren Mann. Es schien, als sei ihnen jegliche Müdigkeit fremd gewesen, und das sicherte die Aussaat in den festgesetzten Fristen und in bester Qualität.

Ich möchte hier nur einige Namen der Mechanisatoren nennen, die sich bei den Feldarbeiten besonders hervorgetan haben; E. Quindt, A. Reusch, J. Sperling,

W. Beil, J. Stuckert, A. Schüring, P. Gawrilow, W. Torre, A. Schneider. Sie haben ihr Bestes getan, um hohe Ernteerträge an allen landwirtschaftlichen Kulturen zu sichern und im Herbst überplanmäßige Mengen Getreide in die Staatsapparatur einzuschütten.

In einigen Tagen soll im Sowchos die Futterbeschaffung beginnen. Wieder werden die Mechanisatoren, ja alle Ackerbauern Aktivistenarbeit leisten, um für die Tierzucht den erforderlichen Futtermittelvorrat bereitzustellen. So tragen sie zur Realisierung des Lebensmittelprogramms bei.

Wladimir LORENZ

Gebiet Kustanai

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR

Kohleförderung nimmt zu

Gegenwärtig werden im Donezbecken jährlich mehr als 200 Millionen Tonnen Steinkohle gefördert, während gegen Ende des Planjahrhundert, d. h. im Jahre 1985, diese Zahl beträchtlich höher liegen soll. In diesem Jahrhundert soll der Bau mehrerer großer Gruben abgeschlossen sowie viele kohlefördernde Betriebe technisch umgerüstet und modernisiert werden.

Die Kohleförderung im Donezbecken hat vor mehr als 250 Jahren begonnen. Die Vorräte in diesem Gebiet sind aber dessen ungeachtet immer noch recht beträchtlich. Mehr noch, die Geologen haben in letzter Zeit neue Kohleflöze entdeckt. Für ihren Abbau können 26 große Kohlegruben angelegt werden.

Infolge der geologischen Erkundungstätigkeit sind die Grenzen des Donezbeckens neu abgesteckt worden. Das Becken dehnte sich in fast allen Himmelsrichtungen — nach Westen, nach Süden und nach Norden — aus. Allein im südlichen Bereich, wo immer noch die erste Kohlegrube des ganzen Bekkens in Betrieb ist, und eine neue angelegt wird, sind 2,3 Milliarden Tonnen Kohle erkundet worden, die sich für die Verkokung eignen. Noch beträchtlicher sind die Vorräte im westlichen Teil des Bekkens. Besonders Wert verleiht diesen beiden Bereichen nicht nur die Qualität der Kohle, sondern auch ihre Nähe zu den wichtigsten Verbrauchern des Brennstoffes und Stromes.

Im Nordwesten des Donezbeckens ist ein Vorkommen von Braunkohle entdeckt und erkundet

worden. Seine Flöze mit einer Mächtigkeit von 30 bis 40 Meter lagern in einer relativ geringen Tiefe, deshalb können sie im Tagebau gefördert werden.

Georgische SSR

„Seidenfließband“ angelaufen

In den Kolchosen und Sowchosen des Rayons Chobi, wo die Maulbeerraine große Flächen einnehmen, hat die Saison der Erfassung von Seidenkokons begonnen. Die Seidenraupenzucht ist die älteste Branche der Landwirtschaft Grusiens. In den letzten Jahren hat man in der Republik Kurs auf deren Intensivierung genommen: Es wurden mehrere spezialisierte Baumschul-Betriebe organisiert, durch hohe technologische Qualität der Maulbeerbäume „Kutaisski“, „Tbilisski“, „Hybride 2“ gezeichnet werden. Maulbeerplantagen gibt es jetzt in über 100 landwirtschaftlichen Betrieben der Republik.

In diesem Jahr wurde zum erstmaligen die Produktion neuer Seidenraupenrasen aufgenommen, die von grusinischen Selektionen gezüchtet wurden. Sie zeichnen sich durch hohe technologische Qualität aus. Die in der Republik vor kurzem gegründete Seidenproduktionsvereinigung koordiniert alle Arbeiten zur Aufzucht und Erfassung des Rohstoffs.

Solort nach dem ersten Aufzucht der Puppen beginnen die Seidenzüchter die zweite. Das ermöglicht es, die Produktion des Rohstoffs zu steigern. Die Seidenzüchter der Republik, begeistert durch die Beschlüsse des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU, haben jetzt die Arbeitswacht zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR angetreten und beschlossen, im zweiten Jahr des elften Planjahrhundert 2 000 Dezentonnen Erzeugnisse über die Planaufgaben hinaus zu liefern.

Litauische SSR

Hauswirtschaft — eine gute Hilfe

Die Kolchosbauern und Arbeiter der Kolchos des Rayons Moletai haben ihre vertragsmäßigen Verpflichtungen im Verkauf von Milchüberschüssen an den Staat für das erste Halbjahr vorfristig erfüllt. Von den Kühen in persönlicher Nutzung wurden über 8 000 Tonnen Milch verkauft, was bedeutend mehr ist als zu derselben Zeit des vorigen Jahres.

Die in allen Kolchosen und Sowchosen des Rayons wirkenden Dienste zur Förderung der Hauswirtschaften haben geholfen, die Leistungen der „kleinen Farmen“ zu steigern. Diese Dienste versorgen die Hauswirtschaften mit Jungtieren, Futter, organisieren die Veterinärbetreuung der Tiere. Den kinderreichen Familien und Rentnern, wie auch den Familien, die aus Vorwerken in Agrarstädten umgezogen sind, wird Hilfe beim Bau von Viehställen erwiesen. Der Dienst hat die Arbeit der Erfassungsstellen unter seine Kontrolle genommen. Zur Bequemlichkeit der Dorfbewohner fahren die Milchwagen streng zeitplanmäßig zweimal täglich durch alle Dörfer und bringen die kuhwarme Milch. Sie sammeln den Viehbizern auch Magermilch zum Kälbertrinken.

„Das Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU hat die Bedeutung des Beitrags der persönlichen Hauswirtschaften zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms hervorgehoben“, sagte der Minister für Erfassung der Litauischen SSR L. Karckas. „Nach dem Beispiel des Rayons wird auch in anderen Rayons der Republik das System des Aukaufs der Überschüsse an landwirtschaftlichen Erzeugnissen bei der Bevölkerung vervollkommen. Schon jetzt hat die Bevölkerung an den Staat viel mehr Milch und Fleisch verkauft als in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres.“



Den Wettbewerb um Planüberbietung effektiver gestalten!

Kommentar zum Thema

„Das bevorstehende Jahrzehnt ist eine neue bedeutende Etappe bei der Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus, bei der Entwicklung der gesellschaftlichen Beziehungen und bei der Herausbildung des neuen Menschen“, heißt es in den Haupt-richtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981 bis 1985 und für den Zeitraum bis 1990. Davon ausgehend gilt es, laut Anforderungen

der Partei und Regierung, den weiteren ökonomischen Fortschritt sowie tiefgreifende qualitative Veränderungen in der materiell-technischen Basis auf der Grundlage der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion, der Steigerung ihrer Effektivität zu gewährleisten. Es ist eine dynamische und ausgeglichene Entwicklung der Wirtschaft der UdSSR als eines einheitlichen Volkswirtschaftskomplexes, ein proportional-liches Wachstum aller seiner Zweige und der Wirtschaft der Unionsrepubliken zu realisieren.

Die wichtigste Aufgabe der Zeit ist demnach die Hebung der Organisation der gesellschaftlichen Arbeit und der gesamten Produktion auf ein höheres Niveau, die Konzentration der Ressourcen auf die Lösung der wichtigsten volkswirtschaftlichen Aufgaben. Als besonders effektive Form der Lösung dieser Probleme erweist sich in der letzten Zeit der sozialistische Wettbewerb um die Erreichung von Höchstleistungen an jedem Arbeitsplatz. Gegenwärtig wird diese Art schöpferischer Rivalität immer mehr verbreitet. In Hunderten Betrieben der Republik übernehmen die Werktätigenkollektive immer höhere sozialistische Verpflichtungen für die zweite Jahreshälfte 1982, geben sich Mühe, die erzielten Leistungen mit neuen Arbeitsergebnissen zu verankern. „Die Effektivität und Qualität der Arbeit steigern!“ — das ist das Motto des sozialistischen Arbeitswettstreits. In den Betrieben gibt man sich Mühe, neue innere Produktionsreserven mobil zu machen, fortschrittliche Technologien in die Praxis einzuführen.

Heute berichten wir, wie der sozialistische Wettbewerb um die Erfüllung der geplanten Aufgaben in den größten Betrieben der Republik verläuft.

Billiger, schneller und besser

Diese Vorzüge hat die fortschrittliche Technologie der Dachdeckung mit Belegbahnen nach der „Bild“-Methode. Erstmals in der Republik wurde sie im Trust „Taldykurganpromstroj“ gemeistert, wo für die zentralisierte Herstellung von Dachelementen eine Abteilung mit einer Leistungsfähigkeit von 60 Sektoren oder „Bildern“ je Schicht geschaffen wurde. Nach der neuen Methode wird die Arbeit folgendermaßen organisiert: Das Ruberoid wird auf einer Maschine umgewickelt und vom Talk befreit. Dann wird es in zweieinhalb Meter lange Bänder geschnitten und auf Tische gelegt. Die fertigen Bänder werden auf einer mit elektrischem Reflektor und Druckwalze ausgerüsteten Vorrichtung zusammengeklebt. Das Zusammenkleben wird durch das Bitumen ermöglicht, das auf der Oberfläche des Ruberoids mittels elektrischer Wärmelemente geschmolzen wird.

Die Neuerung half den Bauleuten von Taldykurgan, den Arbeitsaufwand beim Dachdecken zu reduzieren. Die Produktivität dieser Arbeit ist auf das 4fache gestiegen, der Verbrauch von Mastix und der Bedarf an Transportmitteln sind gesunken.

Dem Studium dieser effektiven Technologie war der Unterricht in der Republikalschule für fortschrittliche Erfahrungen im Bauwesen gewidmet, die in Taldykurgan stattfanden. Meister, Bauleiter, Spezialisten der Trusts des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR, Vertreter des Instituts „Kasorgtechtstroj“ und der Wissenschaftlich-technischen Gesellschaft der Bauarbeiter, (KasTAG)

Brigade hält Wort

In der Turgaier Bauxitbergverwaltung hat der sozialistische Wettbewerb um die Erreichung von Höchstleistungen an jedem Arbeitsplatz eine weitgehende Entfaltung erfahren. Über 40 Brigaden des Betriebs weitern heute um die vorläufige Erfüllung ihrer Staatsaufgaben für 1982. Große Aufmerksamkeit dabei der Einsparung von energetischen und materiellen Ressourcen geschenkt; die Kollektive suchen nach neuen effektiven Formen der Steigerung der Grundfondsquote sowie der besseren Auslastung der Technik und Mechanismen. Dieser Tage wollte unser ehrenamtlicher Korrespondent Leo BILL im Betrieb. Nachstehend berichtet er über den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs in der Baggerführerbrigade um Andrej Immel, die nach allen Positionen den Siegerplatz unter den weitverbreiteten Brigaden behauptet.

Das Bergwerk „Iljinski“ ist etwa 30 Kilometer von der Gebietshauptstadt entfernt. Zweimal am Tage ellen Busse aus Arkalyk in Südostrichtung, um die fällige Arbeitergruppe abzuholen und Ablösung zu bringen. Mit einem der Morgenbusse kam auch ich ins Bergwerk.

Vom weiten scheint es, als sei da eine Riesentasse in den steinernen Boden gemauert und daß an ihren Abhängen massive dunkle Käfer krabbeln. Das sind die Bagger. Kommt man näher, hört man das Rattern ihrer leistungsstarken Motoren. Immer tiefer steigen sie in den Riesensichtern hinab, harken da mit ihren eisernen Pranken, schütten die wertvolle bauxitartige Masse in die Kästen der behenden KamAS-Wagen. Rund um die Uhr läuft die Arbeit im Bergwerk. Stillstände darf's nicht geben, denn die Züge, die oben am Rand der Riesentasse auf die wertvolle Fracht warten, haben auch ihren Zeitplan. Das Gestein geht denn ab nach Pawlodar: täglich sind es an die 70000 Tonnen, und um diese Kennziffer ständig zu erreichen, müssen sich die Baggerführer da unten ganz schön viel Mühe geben.

An der Hauptfahrt zum Bergwerk ist an einem Betonpfeiler ein großes Schild angebracht. „Gratulieren zur Erfüllung des Halbjahrsplans!“ steht darauf in großen Lettern, Namen von Brigaden und Schichten reißen sich aneinander. Ganz oben steht: „Brigade Andrej Immel“. Das Kollektiv hat sein Halbjahrsoll zu 121,4 Prozent gemeistert, das ist das beste Resultat im

„Wie sieht es praktisch aus mit der Sollüberbietung?“ fragte ich den Baggerführer. „Acht Prozent Planplus machen etwa achtzehn Tonnen Erzmasse aus“, erklärte Bobyschkin. „Wir wollen dagegen neunzehn verladen.“ Bereits das zweite Jahr arbeitet die Brigade nach exakter technologischer Karte, in der buchstäblich jeder Arbeitsvorgang vermerkt ist. Da ist auch die Einsparung von Treibstoff und Kraftstrom vorgesehen. Dies ist eine progressive Form der Gegenplanung. Allein im ersten Quartal dieses Jahres gelang es der Brigade, dadurch 12000 Rubel Einkommen zu buchen, im zweiten will man die Leistung verankern. „Die einheitliche Auftragsmethode, die wir Ende vorigen Jahres in unsere Praxis eingeführt haben, erwies sich als entscheidend bei der Erreichung des Geplanten“, erzählte Bobyschkin. „Gerade sie bietet uns eine gute Möglichkeit, den Mann-zu-Mann-Wettbewerb auf eine höhere Stufe zu bringen und auch engere Kontakte mit unseren Partnern zu schließen.“

Die Brigade Immel wetteifert mit zwei anderen Baggerführerkollektiven. Während der Rivalität wird am meisten eine bessere Meisterleistung der Kapazitäten der Bergtechnik angestrebt. In der Brigade Immel macht der Nutzungsgrad der Technik zum Beispiel 60 Prozent aus. „Natürlich können wir die Kennziffer verbessern“, meint der Mechaniker des Baggers Alexander Golowin. „Gegenwärtig wird in unserem Kollektiv viel Wert auf die Qualität der prophylaktischen Überholung gelegt — das ist eine gute Reserve für die Steigerung der Arbeitsintensität. Und selbstverständlich auch eine sichere Gewähr für die Planüberbietung.“

980 Tonnen überplanmäßige Erzmasse hat die Brigade auf ihrem Malikonto. In die zweite Hälfte von 1982 wird sie sicher und in der festen Absicht starten, das Zwölfmonatsprogramm bis zum 60. Gründungstag der UdSSR zu meistern.



Mit viel Initiative tragen die Komsomolzen des Werks „Zelinselmash“ den sozialistischen Wettbewerb um die vorläufige Erfüllung der Jahresaufgaben 1982 aus. Sieger im jüngsten Leistungsvergleich ist der Schweißer Alexander Schmidt (im Bild), der seine Aufgaben für Mai zu 130,4 Prozent gemeistert hat.

Foto: Juri Osterle

Produktionsausstoß wächst

Anfang vorigen Jahres haben wir drei neue Taktstrassen montiert und in Betrieb genommen, was unseren Werkabteilungen ermöglichte, die Produktion von Fertigbauteilen um 24,8 Prozent zu vergrößern. Aber schon in diesem Jahr ließ es, den Erzeugungsausstoß im Vergleich zum vorigen Jahr um 12,5 Prozent zu heben. Eine komplizierte Aufgabe, wenn man die Tatsache in Betracht zieht, daß die geplante Meisterleistung der projektierten Kapazität drei Jahre dauern soll.

Wie wollen unsere Brigaden die gestellte Aufgabe erfüllen? Vor allem durch die Vervollkommnung der technologischen Nebendienste. Viel Aufmerksamkeit wird der Verstärkung der Reparaturbasis geschenkt. Allein in diesem Jahr wurden in unserer

Abteilung vier spezialisierte Brigaden gegründet, die sich mit der prophylaktischen Reparatur der Taktstrassen befassen — das hauptsächlich nach Beendigung der Produktionsschichten, um Stillstände der Rüst- und Formanlagen zu vermeiden. Dadurch gelang es uns, den Nutzungsgrad der Anlagen auf 82 Prozent zu bringen, was die Planvorgaben für das laufende Jahr wesentlich übertrifft.

Gegenwärtig ist in allen Brigaden ein reger sozialistischer Wettbewerb um die Erreichung von Höchstleistungen an jedem Arbeitsplatz entfalt. Tonangebend im Arbeitswettstreit sind die Brigaden um Alexander Wiltfinger, Leo Weinmayer, Shusupbek Shangoshin und Iljas

Sarsenow. Diese Kollektive haben auf ihrem Konto 12000 Tonnen Stahlbetonerzeugnisse — etwa 15 Prozent Halbjahrsplanplus.

Mit jedem Jahr vergrößert unser Stahlbetonkombinat seine Produktionskapazitäten. Das stellt hohe Forderungen an unsere Rohstofflieferanten — an die Zementfabrik und an das Armaturenwerk. Da erweisen sich die sozialistischen Wettbewerbsverträge ebenfalls als höchst effektiv. Unsere Lieferanten, also unsere Wettbewerbspartner, kommen ihren Auflagen ebenfalls mit viel Erfolg nach.

Eduard KAMM, Cheftechnologe im Sempalatinsker Werk Nr. 2 für Fertigbetonerzeugnisse

Wirtschaftlich herangehen

Wie bekannt, gehen in der Schuhproduktion 75 Prozent der Gesteungskosten der Erzeugnisse auf die Rohstoffe zurück. Und vom wirtschaftlichen Herangehen an den Verbrauch der Rohstoffe hängt letzten Endes auch die Rentabilität des Zweigs und der Betriebe ab.

Der Sparsamkeit wird in unserem Betrieb viel Aufmerksamkeit geschenkt. Alle Brigaden der Fabrik geben sich Mühe, die technologischen Prozesse zu vervollkommen. Es werden rationelle Schuhmodelle entwickelt, in den Werkabteilungen werden leistungsstärkere Anlagen in Betrieb genommen, immer breiter wird der sozialistische Wettbewerb um die Einsparung von Rohstoffen und Kraftstrom entfaltet.

Ab Anfang dieses Jahres sind in unserem Betrieb mehrere Maßnahmen ergriffen worden, die vor allem auf die Vervollkommnung des Sparsamkeitsprinzips gerichtet sind. Die neuen Maschinen SNK 2,0 ermöglichen es uns, ansehnliche Resultate in der Einsparung von Leder zu erzielen. Allein im ersten Quartal dieses Jahres haben wir Rohstoffe für 22000 Rubel gespart. In diesem Jahr wollen wir diese Kennziffern auf 98000 Rubel bringen. Die besten Leistungen haben die Zuschneiderkollektive um L. Alexander, F. Fuhrmann, I. Sidorenko und Sch. Bejsseno- wa erzielt. Diese Brigaden haben 1478 Quadratdezimeter Leder gespart.

Die Arbeit erfolgt nach konkreten Plänen und Verpflichtungen. So hat sich die Brigade von A. Turnowa vorgenommen, im 60. Gründungsjahr der UdSSR Rohstoffe im Werte von 14000 Rubel zu sparen. Die aktive Einsparung wird allseitig stimuliert. An die Brigaden werden Prämien ausbezahlt, regelmäßig werden Leistungsvergleiche durchgeführt.

Gegenwärtig produzieren über 30 Brigaden unseres Betriebs mit drei bis vier Wochen Zeitvorsprung. Die Kollektive der Schuhfabrik sind fest entschlossen, den Plan des zweiten Jahres des laufenden Planjahres zu überbieten.

Elvira DAMM, Chefökonomin in der Karagandaer Schuhfabrik

Ansporn zu neuen Leistungen

Nur drei Arbeitswochen sind bis zum Abschluß des ersten Sechsmontatsprogramms des Jahres 1982 geblieben. Der Arbeitsrhythmus in den Werktagenkollektiven wird mit jedem Tag immer straffer. Von der Realisierung des Halbjahrsprogramms hängt in großem Maße der Erfolg bei der Meisterleistung der Jahresaufgaben ab. Besonders deutlich ist das hohe Arbeitstempo heute in der Werkabteilung Nr. 4 der Pawlodarer Produktionsvereinigung „Pawlodarer Traktorenwerk W. I. Lenin“ zu verspüren. Der sozialistische Wettbewerb um die vorläufige Erfüllung der Staatsaufgaben, der hier seit Jahresbeginn weit entfaltet ist, gewinnt fortwährend an neuen Qualitäten. Energieeinsparung, Steigerung der Arbeitsqualität, Rivalität um die Zuerkennung von staatlichen Gütezeichen an die Erzeugnisse — das sind heute seine Hauptkomponenten.

Sieben Abteilungsbrigaden sind gegenwärtig der Zeit um zwei bis drei Wochen voraus. Besonders wichtig ist dabei, daß alle Kollektive einen wesentlichen Anstieg der Arbeitseffektivität im Vergleich zur selben Periode des Vorjahres erzielt haben. Schon eine oberflächliche Analyse der Sachlage in der Abteilung zeigt: Die Rivalität um Produktionsanstieg ist das Hauptziel aller Kollektive. Die besten Kennziffern in dieser Hinsicht weisen

drei Kollektive auf. Es sind dies die Komplexbrigaden um Alexander Wyschnik, Nikolai Sassenkow und Emil Hut.

„Heute wird viel über Leistungsvergleich und Höchstleistungen gesprochen“, erzählt Alexander Wyschnik, Leiter des Spitzenspezialkollektivs. „Meist betont man: Durch den gut gestalteten Wettbewerb sei es möglich gewesen, dies und das zu leisten... Wir halten es in unserer Brigade anders. Wettbewerb — das ist Arbeit. Vor allem Arbeit. Und fragt mal einen, ob er sich mit seinen gestrigen Leistungen zufriedengeht? Natürlich will man morgen mehr leisten als heute und gestern. Man stellt sich ein Ziel und sucht nach effektiven Methoden der Wirtschaftsführung, um es zu erreichen. Das nennen wir Wettbewerb. Ist es nicht so?“

Der sozialistische Wettbewerb ist in der Produktionsvereinigung kein Selbstzweck. Die zielgerichtete organisatorische Arbeit der Mitglieder des örtlichen Partei- und Gewerkschaftskomitees, die zahlreichen Aktionen und Bemühungen der Arbeitsaktivisten sind auf die Gestaltung und Organisation eines echten Arbeitswettstreits, einer schöpferischen Rivalität unter den Kollektiven gerichtet. Und wie aus den Worten von Alexander Wyschnik hervorgeht, kommen sie ihrem Ziel gut nach.

Die Kollektive um A. Wyschnik, N. Sassenkow und E. Hut

sind alles durchgängige technologische Brigaden. Was das zu bedeuten hat, weiß ja heute jeder Mann. Alle drei Kollektive pflegen enge Kooperationsbeziehungen zueinander. Die erste Brigade bearbeitet die Halberzeugnisse (durch Drehen, Fräsen, Schleifen), die zweite verrichtet die Hauptarbeiten (Bohren, Stanzen) und die dritte vollendet den Prozeß. Jedes Werkstück macht in den drei Kollektiven bis fünf Arbeitsvorgänge durch. Wie es dabei um die Qualität steht? Bitte schön: Die technischen Kontrolleure der Abteilungen bezeugen, daß die Arbeit der Brigaden in den letzten fünf Monaten kein einziges Mal beanstandet wurde.

„Wir achten sehr auf die Qualität“, pflichtet seinem Kollegen Emil Hut bei, „denn wir dürfen doch unsere Kollegen nicht anführen. Laut Bedingungen des Wettbewerbs trägt jene Brigade die Verantwortung für eine Produktionsstockung. Stellen Sie sich vor: Ich habe eine schleife oder falsche Bohrung gemacht, die technischen Kontrolleure haben's nicht gemerkt, und das Werkstück kommt zu Nikolai Sassenkow. Der hat einen Stock in die Öffnung zu pressen, aber das geht nicht, das Ding steht schief. Weil die Stockung an seiner Werkzeugbank passiert ist, geht der Ausschub auf sein Konto. Darf ich denn so etwas zulassen? Ich werde mich also bemühen, möglichst besser zu arbeiten. Aus

weichen Gründen — das versteht sich ja schon von selbst...“

Ununterbrochen läuft das Fließband. Hunderte von Werkstücken werden jede Schicht an andere Abteilungen geliefert. An jedem steht das Prüfzeichen — 1. Wahl. In den Brigaden hat man es dazu gebracht, daß zwei Drittel der Mitglieder mit persönlichen Kontrollprüfzeichen arbeiten.

„Das ist ein guter Stimulus“, meint Nikolai Sassenkow. „Laut Bedingungen des einheitlichen Auftrags wird nicht nur auf den Umfang der Arbeitsbeteiligung, sondern auch auf die Qualität viel Wert gelegt. Deshalb sind wir vor allem bemüht, besser zu arbeiten.“

Wie dem auch sei, gibt man sich in den Kollektiven mit dem Erreichten nicht zufrieden. Man sucht nach neuen effektiven Formen der Arbeitsorganisation. Eine davon ist die engere Spezialisierung. Innerhalb einer Brigade werden Gruppen gegründet, die sich auf nur einen und nicht auf zwei—drei Vorgänge, wie es früher der Fall war, spezialisieren. Resultat: Die Arbeitseffektivität ist um 2,5 Prozent angestiegen. Umgerechnet auf den Umfang der gefertigten Erzeugnisse ist es eine solide Arbeit.

Mit viel Elan und Initiative arbeiten die Spitzbrigaden an der Erlösung ihrer erhöhten Verpflichtungen. Damit liefern sie ein gutes Beispiel für ihre Kollegen. Mit den Bestarbeitern wird Schritt gehalten, nach ihnen richten sich alle anderen.

Michael STEGLER, Pawlodar



Im Zinkwerk des Leninogorsker Polymetalokombinats ist eine neue Laugerei in Betrieb genommen worden. Die fortschrittliche Technologie, die hier bei der Bearbeitung der Erze angewandt wird, ermöglicht es, viel Rohstoff und Kraftstrom zu sparen. Unsere Bilder: Galina Spiwakowa, Operator der Auswässerungsanlage, und Viktor Terewob, Oberapparatewart, kontrollieren die Arbeit der Anlage; ein Abschnitt der neuen Werkabteilung. Fotos: Viktor Krieger

Wie steht es mit der Einsparung?

In einer unserer fälligen Sonderausgaben („Fr.“ Nr. 83, 1982) brachten wir den Beitrag unseres ehrenamtlichen Korrespondenten Schamardan Scharylgapow, in dem von der Energieeinsparung in den führenden Produktionskollektiven von Karaganda die Rede war. Heute setzen wir dieses Thema mit dem folgenden Beitrag von Ludmilla BYKOWA fort.

Als wir uns mit Nikolai Assinzew, Ingenieur für Planung und technische Prognostizierung im Alma-Atar Kirow-Werk, an die Analyse der ökonomischen Kennziffern der Brigade Viktor Babin aus der Werkhalle Nr. 2 machten, fiel mir folgende Zeile aus den sozialistischen Verpflichtungen des Kollektivs für 1982 auf: „Im zweiten Jahr des Planjahres 14000 Kilowattstunden Strom sparen.“ Wie wollen es die Dreher schaffen, wo der

Arbeitsprozeß schon im voraus bis in alle Details festgelegt ist? „Der Kurs auf Energieeinsparung ist in unserem Betrieb seit Anfang vorigen Jahres eingeschlagen worden“, erklärte mir Assinzew. „In den Kollektiven wird um die möglichst bessere Nutzung der Energieressourcen gerungen, man gibt sich Mühe, die Technik voller auszulasten, um eine Herabsetzung der Gesteungskosten der Arbeiten sowie der Erzeugnisse zu erzielen.“

Dabei kommt es auch auf den Energieverbrauch sehr viel an.“

Und nun bin ich in der Brigade, um eine Antwort auf die Frage zu bekommen: Wie steht es um die Einsparung?

Die komplexe Dreherbrigade um Viktor Babin ist 23 Mann groß. Vor zwei Jahren gegründet, schreitet das Kollektiv heute in der Avantgarde des sozialistischen Wettbewerbs auf sein Konto gehen die besten Resultate in der Verbesserung der Arbeitsqualität. Die Brigademitglieder weisen die höchste Arbeitsproduktivität im Werk auf usw. Aber das sind ja alles nur allgemeine Daten.

„Die zahlreichen organisatorischen Maßnahmen und Neueinfüh-

rungen in der Brigade sollen vor allem zur Steigerung der Arbeitseffektivität beitragen“, erzählt der Brigadier. „Eines der vielen Momente dabei ist eben die Energieeinsparung, was unser kommunistisches Verhalten zur Arbeit festigen soll.“

Die hohe Verpflichtung der Brigade, im Laufe des Jahres 14000 Kilowattstunden Strom zu sparen, fußt auf persönlichen sozialistischen Verpflichtungen jedes Brigademitglieds. Hier zum Beispiel die Verpflichtung von Alexander Mathias, Fräser 4. Qualifikationsstufe, Material im Werte von 450 Rubel gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres um 7 Prozent zu steigern, 500 Kilowattstunden Strom zu sparen.“ Ich hatte die Gelegenheit, mit dem Meister zu sprechen. „Sparen ist meines Erachtens der wesentlichste Charakterzug des

heutigen Arbeiters“, sagte Mathias. „Man bekommt eine Aufgabe, ein konkretes Soll aufgeschlüsselt, und überlegt, wie der Auftrag mit weniger Energieaufwand auszuführen wäre. Laut Norm braucht man für diesen oder jenen Auftrag so und soviel Zeit und Rohstoff, aber man kann ja immer einige Reserven finden, um die Frage schneller und besser zu lösen.“ Also kommt es auch auf die Meisterschaft an, und man muß zugeben, daß in der Brigade beides vorhanden ist. 17 Mann arbeiten nach der höchsten Qualifikationsstufe, 6 Dreher haben die 4. Lohnstufe. In den fünf Monaten laufenden Jahres gelang es der Brigade, eben dadurch die Arbeitsproduktivität um 6,2 Prozent zu heben. Eine beträchtliche Leistung, wenn man in Betracht zieht, daß das vorige Jahr für das Kollektiv nicht gerade günstig war.

Damals hatten die Schichten die Brigade Babin angeführt, heute ist die Frage ihrer Beförderung geklärt. Und das war wohl der Anstoß dazu, mit Rohstoff sparsamer umzugehen.

„Wir haben berechnet“, erzählt der Brigadier, „daß jeder in unserer Brigade bei der Arbeit täglich etwa 98 Kilowattstunden Strom verbraucht. Diese Menge liegt zwar unter der Norm, kann jedoch noch mehr verringert werden. Selbstverständlich würde sich das auf die Herabsetzung der Gesteungskosten der Erzeugnisse positiv auswirken.“ Diese Äußerung hörte ich auch von anderen Mitgliedern des Kollektivs. Und es bleibt nicht nur bei Worten. Darauf folgen konkrete Taten. Ich stelle fest: Die Brigade hat rund die Hälfte der geplanten Kennziffer im Stromsparen schon geschafft.

TASS meldet Internationales Panorama

Die Gefahr einer nuklearen Bedrohung beseitigen

Auf der zweiten Sondertagung der UNO-Vollversammlung

An den Beratungen der in New York eröffneten zweiten Sondertagung der UNO-Vollversammlung für Abrüstung beteiligten sich offizielle Delegationen von 157 Mitgliedstaaten der UNO wie auch Vertreter vieler internationaler nichtstaatlicher Organisationen.

Dieses repräsentative internationale Forum hat die Aufgabe, zur Lösung des wichtigsten Problems der Gegenwart, der Einstellung des Wettrüstens, vor allem des nuklearen, beizutragen, die reale Abrüstung herbeizuführen und die Kriegsgefahr zu mindern. Die Tagung findet in einer komplizierten internationalen Situation statt. Daß die zur Debatte gestellten Fragen außerordentlich aktuellen Charakter haben, demonstrieren die sich erweiternde Aggression Israels gegen Libanon und die Manöver der imperialistischen Mächte um das Problem der Falkland-Inseln (Malvinen). Es ist kein Zufall, daß sowohl der Präsident der Tagung, Ismat Kittani (Irak), der die Tagung eröffnete, und der im Anschluß daran zu Wort gekommene UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar, darauf hinwiesen, daß die Diskussion in der UNO vor dem Hintergrund alarmierender Ereignisse, gefährlicher bewaffneter Konflikte beginnt, die Frieden und Si-

cherheit in der Welt immer mehr gefährden.

Schon in den ersten Diskussionsbeiträgen wurde darauf hingewiesen, daß in den vier Jahren, die seit dem ersten Abrüstungsforum verstrichen sind, auf diesem Gebiet kein merklicher Fortschritt erzielt worden ist. Mehr noch: das Wettrüsten hat sich intensiviert.

Es ist allgemein bekannt, wer daran schuld ist. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben ein Rüstungsprogramm zu realisieren begonnen, das in seinem Umfang beispiellos ist, und den ganzen Prozeß der Verhandlungen zu diesen Fragen gestoppt. Angesichts der Bemühungen der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder und unter dem Druck der Antikriegsbewegung in Westeuropa und in den Vereinigten Staaten von Amerika selbst sah sich die Reagan-Administration genötigt, ihre Zustimmung für Verhandlungen über eine Begrenzung und Reduzierung strategischer Rüstungen zu geben. Der Beschluß, diese Verhandlungen wieder aufzunehmen, ist von der internationalen Öffentlichkeit mit Genugtuung aufgenommen worden. Javier Perez de Cuellar hat in seiner Ansprache auf diese „ermutenden Anzeichen“ in der jüngsten Entwicklung hingewiesen. Er sagte, es sei die Aussicht zu

begrüßen, daß beide Seiten jetzt die Bewegung in Richtung auf die Begrenzung der Rüstungen beginnen können.

Der außenpolitische Kurs und die praktischen Schritte der USA-Administration stellen jedoch die Glaubwürdigkeit ihrer Beteuerungen in Zweifel, sie wäre bereit, sachlich an Verhandlungen zu gehen und konkrete Ergebnisse anzustreben. Diese Zweifel haben in den von Washington vorgebrachten auf einseitigen Vorteil bedachten Vorschlägen, ihre Ursache, die das Ziel verfolgen, das bestehende militärstrategische Gleichgewicht zu destabilisieren und militärische Überlegenheit zu erlangen.

Davon zeugen auch die von offiziell Washington übernommene gefährlichen Doktrinen, über die die Weltöffentlichkeit so tief besorgt ist. — Über einen „begrenzten“ Kernwaffenkrieg, über den Sieg in einem Konflikt unter Einsatz von Massenvernichtungswaffen.

Der UNO-Generalsekretär unterzog diese „Doktrinen“ einer Kritik und sagte: Jene, die Entscheidungen treffen, wissen, daß ein Kernwaffenkrieg in seinem Wesen nicht begrenzt bleiben kann. Wenn es zu einem nuklearen Schlagabtausch kommt, so wird es unmöglich sein, ihn in einem vorher bestimmten Rahmen einzuhalten.

In der ersten Sitzung der Tagung proklamierte Ismat Kittani feierlich den Beginn einer weltweiten Abrüstungskampagne. Ihre Aufgabe sei es, die öffentliche Meinung zu Aktionen zu mobilisieren, die zum Zweck haben, die Gefahr einer nuklearen Bedrohung zu beseitigen.

Bevorstehendes Treffen in Bonn

In Bonn wird in dieser Woche eine Tagung des NATO-Rates auf der Ebene der Staats- und Regierungschefs der Teilnehmerländer des Nordatlantischen Militärpaktes stattfinden. Nach den Äußerungen der westlichen Presse und einiger offizieller Persönlichkeiten der USA werden Fragen des weiteren Ausbaus der nuklearen Potentiale und der konventionellen Rüstungen der NATO im Lichte des sogenannten „Nachrüstungsbeschlusses“ der NATO sowie Fragen der Handels- und Wirtschaftspolitik gegenüber den sozialistischen Ländern das Bonner Treffen beherrschen. Diese Politik möchte Washington zu einem Rüstezug der allgemeinen antisowjetischen USA-Strategie machen. Präsident Reagan, der Anspruch auf die Rolle eines Führers in der westlichen Welt erhebt, will auf der Tagung eine offizielle Bestätigung für das Einverständnis der westeuropäischen Länder durchsetzen, amerikanische Atomraketen Pershing-2 und Cruise Missiles in Westeuropa in einer Zeit zu stationieren, da in Europa die Bewegung für die Befreiung des Kontinents von den nuklearen Mittelstreckenwaffen, da die sowjetischen Initiativen zur Reduzierung und Begrenzung der nuklearen Rüstungen in der Welt ei-

ne immer breitere Unterstützung finden.

Es sei daran erinnert, daß im Rahmen dieser Initiativen in Genf schon die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen zur Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa geführt werden und daß am 29. Juni gleichfalls in Genf entsprechend ein bilateraler Vereinbarung Verhandlungen über Begrenzung und Reduzierung der strategischen Rüstungen beginnen. Die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder unterstützen diese Bemühungen, die durch Verweigerung der Washingtoner Administration zum Stehen gekommenen Dialog zwischen Ost und West über den toten Punkt hinwegzubringen, während die USA-Führung so tut, als ob in Europa nichts geschähe, und drängen den Westeuropäern weiterhin die amerikanischen Atomraketen auf.

Daß die jetzigen Strategen der USA die Politiker der Konfrontation und des „Balancierens“ am Rande des Krieges nach Europa tragen und daß Pentagon einen „begrenzten“ und numerisch auch einen „nuklearen Dauerkrieg“ propagiert, zeigt, wie hartnäckig die USA-Administration danach strebt,

Westeuropa im Sinne ihrer egoistischen hegemonistischen Strategie auszunutzen.

Mehr noch. In einem Interview der Hamburger „Welt“ plädieren der USA-Präsident und Verteidigungsminister Weinberger dafür, den Aktionsbereich der NATO zu erweitern und die Streitkräfte des Blocks zur Realisierung der amerikanischen Pläne in verschiedenen Gebieten der Welt, vor allem im Nahen Osten, in Südwestasien und im Raum des Persischen Golfes einzusetzen.

Es braucht wohl kaum darauf verwiesen zu werden, daß die Veränderung des regionalen NATO-Blocks in eine globale militärische Macht für die Sicherheit der Völker sehr ernste Folgen in sich birgt.

Auf dem Bonner Treffen soll ferner die Zeremonie der offiziellen Aufnahme Spaniens in den Nordatlantikpakt stattfinden. Präsident Reagan hat in einer Erklärung vor seinem Abflug nach Europa versucht, dieses Ereignis als Ergebnis der „Tugendhaftigkeit“ des Nordatlantikpaktes zu interpretieren. Dem Warschauer Vertrag wolle sich jedoch, wie er behauptete, niemand anschließen. Hierbei verschwie-

Reagan, daß nun seit mehreren Jahren, was ihm als Präsidenten bekannt sein dürfte, in Washington der Vorschlag der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages über die Nichterweiterung der militärisch-politischen Gruppierungen in Europa vorliegen. Mehr noch: die sozialistischen Länder bekunden schon seit langem die Bereitschaft, die Organisation des Warschauer Vertrages überhaupt aufzulösen, vorausgesetzt, mit dem NATO-Block werde auf gleiche Weise verfahren. Als erster Schritt könnten ihre militärischen Organisationen, angefangen mit der beiderseitigen Einschränkung ihrer militärischen Aktivitäten, beseitigt werden. So sehen die Fakten aus. Die amerikanische Führung und ihre NATO-Verbündeten ignorieren jedoch diese konstruktiven Vorschläge der sozialistischen Länder und verstärken weiterhin die Militärmacht des NATO-Blocks und vergrößern die Zahl seiner Mitglieder.

Die Organisation der Staaten des Warschauer Vertrages ist als Gegengewicht der militärischen Gelüste des Nordatlantikpaktes entstanden. Als eine solche wird sie auch weiterhin bleiben.

Leonid PONOMARJOW

Wichtige Probleme im Blickpunkt

Das Problem der nuklearen Waffen in Europa sowie solche praktische Maßnahmen, wie Einfrierung der nuklearen Rüstungen in Europa, das Verbot des Erstschießens dieser Waffen sowie die Frage kernwaffenfreier Zonen in Europa haben die Teilnehmer des in Genf abgehaltenen 6. Pugwash-Treffens erörtert. Das wurde in einer in Genf veröffentlichten Erklärung des Exekutivkomitees der Pugwash-Bewegung festgestellt.

In dem Dokument der Pugwash-Konferenz wird auf die außerordentlich große Gefahr der Militärdoktrinen verwiesen, die die Möglichkeit eines „begrenzten nuklearen Krieges“ und eines „Sieges“ in einem solchen Krieg nicht ausschließen. Es wird betont, daß der Einsatz von Kernwaffen für die ganze Menschheit verheerende Folgen haben würde. In diesem Zusammenhang wird empfohlen, diese Doktrinen zu verwerfen und Maßnahmen zu treffen, die den Einsatz von Kernwaffen ausschließen. In der Erklärung der Teilnehmer des Treffens wird vorgeschlagen, daß die Verhandlungen über die Kernwaffen in Europa sowie über die strategischen Rüstungen intensiv geführt werden

und zu positive Ergebnisse zeitigen.

Hierzu muß man für die Zeit dieser Verhandlungen diese Rüstungen einfrieren. Das ist notwendig, damit irgendeine Seite keine Vorteile erlangt und damit die öffentlichen Verhandlungen den nuklearen Rüstungswettlauf nicht beschleunigen, statt diesen zu stoppen.

Es wurde für wichtig befunden, daß die Sicherheit in Europa im Endeffekt ohne Kernwaffen gewährleistet wird. In der Erklärung wird der kürzliche Beschluß der Sowjetunion gutgeheißen, einseitig die weitere Stationierung der Mittelstreckenraketen im europäischen Teil der UdSSR zu stoppen und deren Zahl zu verringern. Hervorgehoben wird die Bedeutung dessen, daß beide Seiten im weiteren Schritte zur Reduzierung der nuklearen Waffen in Europa unternehmen. Die Teilnehmer an dem Treffen begrüßten die Vereinbarung zwischen der UdSSR und den USA über die Wiederaufnahme der Verhandlungen über strategische Rüstungen mit dem Ziel, sie zu begrenzen und wesentlich zu reduzieren.

An der 6. Pugwash-Konferenz nahmen prominente Wissenschaft-

ler, Politiker, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Militärs aus vielen Ländern teil. Unter ihnen die Präsidentin der Pugwash-Bewegung und Nobelpreisträgerin Dorothy Hodgkin (Großbritannien), der Chefredakteur des Magazins „Bulletin of Atomic Scientists“, Prof. Bernard Feld, der Direktor des Zentrums für angewandte Forschungen auf dem Gebiet internationaler Verhandlungen, Jacques Freymond (Schweiz), der prominente britische Physiker Joseph Rotblat, der Direktor des Hamburger Instituts für internationale Studien, General A. D. Wolf von Baudissin, der Vorsitzende des Fonds zur Untersuchung von Problemen der Nationalverteidigung, General Henri de Bordaz (Frankreich), der ehemalige USA-Kriegsminister Robert McNamara, der ehemalige wissenschaftliche Berater des britischen Premiers Lord Solly Zuckerman, der Vorsitzende des sowjetischen Pugwash-Komitees, Akademiemitglied Moissej Markow, der Erste Stellvertreter des Leiters der Abteilung internationale Information des ZK der KPdSU, Valentin Falin, das korrespondierende Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Nikolai Fedorenko.

In wenigen Zeilen

NEW YORK. Zur Erörterung der sich ausweitenden Aggression Israels gegen Libanon ist der Sicherheitsrat der UNO zu einer Sondertagung zusammengetreten. Die bisher angenommenen Resolutionen mit den Forderungen an Tel Aviv, seine Truppen von den okkupierten libanesischen Gebieten zurückzuziehen und das Feuer einzustellen, wurden vom Aggressor ignoriert. UNO-Generalsekretär Javier Perez Cuellar ging auf der Sitzung des Sicherheitsrats auf die Dimensionen der räuberischen Aktion der israelischen Soldateska gegen das benachbarte Land ein.

ROM. Das Oberhaupt der katholischen Kirche Papst Johannes Paul II. hat in einem Telegramm an Libanons Präsident Sarkis seinen tiefen Besorgnis über die Handlungen Israels Ausdruck gegeben. Er verwies auf die Wichtigkeit dessen, daß der Appell der Weltgemeinschaft zur Einstellung der Kriegshandlungen Gehör findet, um „den Verlust neuer Menschenleben zu verhindern und die Gefahr einer starken Ausweitung des bewaffneten Konfliktes zu bannen.“

OTTAWA. Das Unterhaus des kanadischen Parlaments hat eine Resolution angenommen, in der die Teilnehmer der 2. UNO-Abrüstungs- und Friedenskonferenz aufgefordert werden, alles Mögliche zu unternehmen, um das Wettrüsten einzudämmen sowie den Weltfrieden und die internationale Sicherheit zu festigen. In der Resolution wird darauf hingewiesen, daß die Welt mit der wachsenden Gefahr konfrontiert werde, in einem Kernwaffenkrieg vernichtet zu werden.

KABUL. Der Anführer einer konterrevolutionären Bande in der afghanischen Provinz Herat, Nesar Ahmad, hat freiwillig die Waffen niedergelegt und sich den Organen der Volksmacht ergeben. Er bereite die Untaten seiner Bande, die Schulen und Brücken zerstörte, Fahrzeuge ausraubte und schuldlose Menschen tötete.

GENÈVE. Im Generalkomitee der UNO-Sicherheitsratskommission des Wirtschaftlichen und Sozialen Bereichs der UNO auf dem Gebiet der Menschenrechte in El Salvador. Ein Abschnitt des Berichts betrifft die Verletzung der Normen der internationalen humanitären Rechte. Darin wird unter anderem die grausame Behandlung der Zivilbevölkerung durch die salvadorianische Regierungsjunta dokumentarisch belegt.

In den Bruderländern

Wärme der Thermalquellen

BUDAPEST. Die Nutzung der Wärme der Thermalquellen gewinnt in Ungarn eine immer größere Bedeutung bei der Lösung der Aufgabe zur rationellen Nutzung der Energie. Gegenwärtig werden mit der Wärme der Thermalquellen Treibhäuser und andere wirtschaftliche Einrichtungen beheizt. Im laufenden Planjahr wird die Auswertung der Thermalquellen besondere Beachtung geschenkt. So werden im Studium dieser Fragen beauftragt. Gegenwärtig sind im Lande rund 600 Thermalquellen „wirksam“. In den nächsten Jahren soll sich die Zahl der Bohrungen verdoppeln. Dadurch wird man diese unterirdische Wärme auch für die Beheizung von Wohnungen, Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben nutzen können.

Zur Realisierung dieses Programms hat die Regierung für das laufende Planjahr 100 Millionen Forint bereitgestellt. Im Rahmen des Programms sollen in Győr und Szeged zwei Forschungszentren zur Nutzung der Thermalwasser in der Volkswirtschaft entstehen.

Mit gemeinsamen Bemühungen

PRAG. Ein breites gemeinsames Programm der komplexen Automatisierung des Produktionsprozesses realisieren die sowjetischen und tschechoslowakischen Gelehrten und Ingenieure. Es fußt auf der Entwicklung und praktischen Verwendung automatischer Manipulatoren.

Im Rahmen der Zusammenarbeit bauen die Wissenschaftler der beiden Länder Roboter zur Bedienung elektromechanischer Ausrüstungen und zur Durchführung elektrotechnischer Montagearbeiten. Die automatischen Schweißkomplexe, mit deren Serienproduktion das Schwermaschinenbauwerk in der slowakischen Stadt Detva bald beginnt, wird es ermöglichen, die Arbeitsproduktivität um 60 Prozent zu steigern und den technologischen Prozeß beträchtlich zu beschleunigen.

Das gemeinsam mit den sowjetischen Partnern zu realisierende Programm der komplexen Automatisierung des Produktionsprozesses hat für die Wirtschaft der Tschechoslowakei eine gewaltige Bedeutung. Es wird dazu beitragen, den Mangel an Arbeitskräften in der CSSR zu beheben. Die breite Anwendung der Manipulatoren in den Betrieben der Republik im laufenden Jahrzehnt wird es ermöglichen, Zehntausende von Arbeitern in verschiedenen Branchen freizusetzen.

Elektrische Lichter gehen an

VIENTIANE. Ein bis 1990 geplantes Programm der Elektrifizierung ist in Laos angenommen worden. Entsprechend den Beschlüssen des dritten Parteitags der Laotischen Revolutionären Volkspartei sieht es die Errichtung von kleineren Kraftwerken vor, die die entferntesten Randgebiete und Bergdörfer mit Strom versorgen werden. Die Verwirklichung des Programms der Elektrifizierung wird zur Basis der wirtschaftlichen Entwicklung dieser Zentralprovinz von Laos werden.

Positive Ergebnisse

Eine Beratung von Wojwodan, Präsident der Volksrepublik Polen, die Hauptstadt und bevollmächtigte Vertreter des Verteidigungskomitees des Landes hat im Ministerrat der Volksrepublik Polen stattgefunden.

Wie die polnische Nachrichtenagentur PAP meldete, galt die Beratung den politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Problemen des Landes und den Aufgaben der örtlichen Organe der Staatsverwaltung. Der Erste Sekretär des ZK der PVP und Vorsitzende des Ministerrats der VR Polen, Wojciech Jazuzelski, der auf der Beratung sprach, hob hervor, daß die Zeit die Notwendigkeit und die Richtigkeit der Entscheidung über die Einführung des Ausnahmezustands bestätigt hat. „Wir haben den Staat gestärkt, und die Behörden sind in der Lage, Ordnung und Ruhe für die Bevölkerung zu sichern. Das Ergebnis der letzten sechs Monate ist positiv, obgleich bis zur Überwindung der Krise noch ein langer und schwerer Weg vorsteht.“

W. Jazuzelski hob die Notwendigkeit von Fortschritten in der Volkswirtschaft der Volksrepublik Polen sowie eines verstärkten Ver-

trauens zu den Behörden hervor. Er sagte: Wir wollen, daß die PVP bei der Wahrnehmung der führenden Rolle in der Gesellschaft in einer Einheitstront, Schulter an Schulter mit den alliierten Parteien und Parteilosen, darunter mit der Gesellschaft PAX und anderen Organisationen der Katholiken, mit allen patriotischen Kräften stehen.“

Der Erste Stellvertretende Innenminister der VR Polen B. Stachura betonte in seiner Ansprache, daß die von NATO-Staaten, insbesondere von der amerikanischen Administration betriebene Politik der Konfrontation mit den sozialistischen Ländern zusammen mit den Aktivitäten der Polen feindlich gesinnten subversiven Zentren eine äußere Gefahr darstellt und die Lage im Lande entstabilisiert.

Auf der Beratung wurden Berichte über die Lage in mehreren Zweigen der Volkswirtschaft entgegengenommen. Es wurde unter anderem darauf verwiesen, daß auf dem Innenmarkt die Wiederherstellung von Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage begonnen hat. In der gegenwärtigen Phase mache sich das auf dem Lebensmittelmarkt bemerkbar.

Entschiedene Forderung

Die unverzügliche Erfüllung der Resolution des UNO-Sicherheitsrats, die die Einstellung der Aggression Israels gegen Libanon sowie den bedingungslosen Abzug der israelischen Truppen vom libanesischen Territorium fordert, hat die Französische Kommunistische Partei verlangt. Wie es in einer in Paris veröffentlichten Erklärung des Politbüros der Französischen KP

heißt, trifft Tel Aviv die Verantwortung für die Entfesselung eines neuen Krieges im Nahen Osten, deren Folgen niemand voraussagen kann. Eine derartige militärische Aktion hätte niemals unternommen werden können, wenn der Aggressor nicht die politische, wirtschaftliche und militärische Unterstützung der Vereinigten Staaten genießen würde.



Millionen von Einwohnern Australiens treten für die erfolgreiche Durchführung der zweiten Sondertagung der UNO-Vollversammlung ein. Im ganzen Lande finden massenhafte Demonstrationen und Meetings zur Unterstützung der Friedensbewegung und zur Abwendung der Kriegsgefahr statt. Die Manifestationsteilnehmer unterstreichen, daß die Hauptaufgabe der australischen Friedenskämpfer die Schaffung einer machtvollen Bewegung gegen die nukleare Kriegesgefahr und für die Festlegung der Zusammenarbeit mit allen Friedenskräften des Landes ist.

Foto: TASS

Puppen und Puppenspieler im antikampucheanischen Spektakel

Die in Peking ersonnene Operation zur Vereinigung der drei Gruppen von Khmer-Konterrevolutionären, um eine „Koalitionsregierung“ des schon seit langem nicht mehr bestehenden „Demokratischen Kampuchea“ zu bilden, konnte wie erwartet bislang nicht abgeschlossen werden. Alle Versuche, diesen von der US-Administration und der Reaktion in den ASEAN-Ländern unterstützten Plan der chinesischen Führung zu verwirklichen, scheitern. Die Gründe dafür liegen viel tiefer als nur im Gerangel um die Posten der Führer der Konterrevolutionäre, von Marionetten, mit denen niemand ernsthaft rechnet. In dem Gezerz um die Bildung einer „Koalition“ aus den Henkern und Verrätern des kampucheanischen Volkes sind wohl eher jene realen Widersprüche ihrer Drahtzieher hervorgetreten.

Erstens braucht Peking eine solche „Koalition“ nur als Tarnung für die blutbefleckte prochinesische Clique Pol Pot—Ieng Sary—Khieu Samphan mit Emigrantengruppen des Ex-Prinzen Sihanouk und des Ex-Premiers Son Sann, die sich nach Westen orientieren. Die tatsächliche Führung der „Koalition“ aber will man in Peking nicht an irgendwem abtreten. Obgleich US-Außenminister Haig bei seinem vorjährigen Besuch in der chinesischen Hauptstadt auch von einer „Übereinstimmung der strategischen Interessen“ der USA und Chinas sprach, verfolgt jeder der Partner letztlich seine eigenen Ziele.

Zweitens vertrauen die führenden Politiker der fünf Länder der Vereinigung südostasiatischer Nationen (ASEAN) Peking nicht. Sie sind sich der Gefahr der chinesischen Expansion bewußt. Oberdies spüren sie auch jetzt ständig in ihren Ländern aus Peking gelenkte subversive Aktivitäten. Indem sie in der geplanten „Koalition“ die kompromittierte Pol-Pot-Bande in den Hintergrund drängen, wollen sie im Grunde eine Verstärkung des Einflusses der Peking Herren dieser Bande nicht nur auf die „lokale“ antikampucheanische Operation, sondern auch auf die Region insgesamt verhindern.

Es gibt noch einen anderen, nicht weniger wichtigen Grund, weswegen die „Koalition“ der Feinde des kampucheanischen Volkes einstweilen nicht zustande gekommen ist.

In den ASEAN-Ländern verstärkt sich immer mehr der Trend für einen Dialog mit den drei Staaten Indochinas — Vietnam, Laos und Kampuchea. In politischen und gesellschaftlichen Kreisen der ASEAN versteht man immer besser, daß für eine Gesundung der Lage in Südostasien die Beziehungen zwischen den beiden Ländergruppen der Region normalisiert werden müssen. Dafür aber ist alles zu vermeiden, was zu einer Aufrechterhaltung der Spannungen beiträgt und die Anbahnung von Beziehungen der guten Nachbarschaft und der Zusammenarbeit stört. Das künstliche Hochspielen der inexistenten „Kampu-

chea-Frage“ und das Zusammenzimmern der berüchtigten „Koalition“ — dieses, wie sich die indonesische Zeitung „Merdeka“ ausdrückte, „Bündnis des Tigers, der Kobra und des Schakals“ — sind gerade das Haupthindernis hierbei. Ebendeshalb läßt selbst in Regierungskreisen der meisten ASEAN-Länder das Interesse an Pekings und Washingtons Unterfangen spürbar nach.

Die Stimmungen gegen eine fortgesetzte Unterstützung der Pol-Pot-Vertretung in der UNO werden auch in einigen westeuropäischen und anderen Ländern stärker. Ob manche Regierungen das wollen oder nicht — die Weltöffentlichkeit überzeugt sich immer mehr von der Lebensfähigkeit der VR Kampuchea. Die Bevölkerung unterstützt die Veränderungen im Land, und das Volk ist fest entschlossen, eine Rückkehr weder der blutbefleckten Pol-Pot-Clique noch der anderen Vertreter der nationalen Interessen zuzulassen.

Immer lauter sind in der Welt Stimmen zu vernehmen, die verlangen, die Gerechtigkeit wiederherzustellen und die Pol-Pot-Vertreter aus der UNO zu vertreiben. Eine solche Wendung beunruhigt die chinesische Führung, die US-Administration und die reaktionärsten Kreise einiger ASEAN-Länder, insbesondere Thailands und Singapurs. Eben dadurch erklärt sich die erneute Aktivierung ihrer Anstrengungen, um die Khmer-Konterrevolutionäre zusammenzuführen und wieder Lärm über die

„Kampuchea-Frage“ zu schlagen.

Anfangs erhielten die Marionetten selbst das Wort. Mitte April erklärte Norodom Sihanouk: „Ich stimme einem Gipfeltreffen in der Hauptstadt eines beliebigen ASEAN-Landes oder in einer beliebigen anderen Stadt zu. Ich bin bereit, persönlich an einem solchen Gipfeltreffen teilzunehmen, wenn es in China oder in Nordkorea stattfinden wird.“ In der zweiten Aprilhälfte besuchte Son Sann einige ASEAN-Hauptstädte. Anschließend stattete US-Vizepräsident George Bush, der dann auch China aufsuchte, Singapur einen Besuch ab. In einer Rede in Singapur entwickelte Bush die üblichen US-Thesen: von einer Vereinigung der Anstrengungen der Länder des Pazifik-Raums zum „Widerstand gegen die kommunistischen Staaten“, von der Entschlossenheit Washingtons, seine militärischen Kräfte in dieser Region zu verstärken und zugleich den „Pazifik-Staaten bei der Hebung ihrer Verteidigungsfähigkeit zu helfen“. Der US-Vizepräsident sagte ferner, die Vereinigten Staaten würden auch in Zukunft der ASEAN bei der Lösung der „Kampuchea-Frage“ folgen. Wer da wem zu folgen hat, ist im Grunde verständlich. Nach diesem Signal auf hoher Ebene begannen die hektischen Aktivitäten für eine „Koalition“ wieder.

Meldungen der bürgerlichen Nachrichtenagenturen zufolge soll bereits eine Vereinbarung erzielt worden sein, die „Führer“ der drei Gruppierungen der Feinde des

kampucheanischen Volkes im Mai in Malaysia zu versammeln und die „Koalitionsregierung“, wenn diese letztlich gebildet wird, in Singapur zu installieren.

Der Mai ist zu Ende, doch das „Gipfeltreffen“ von Kuala Lumpur, wie Sihanouk es bezeichnete, hat nicht stattgefunden. Hatte ja auf ihm eine „Koalitionsregierung“ gebildet werden sollen, um auf der im Juni bevorstehenden Beratung der ASEAN-Außenminister in Singapur weitere Schritte der Staatengruppe zur „Kampuchea-Frage“ zu erörtern. So könnte man die Regierung jener ASEAN-Länder, die jetzt viel geringeres Interesse an einer Teilnahme als deren Kollegen aus Thailand und Singapur demonstrieren, tiefer in das antikampucheanische Abenteuer verstricken. Verständlich sind auch Überlegungen, Malaysia zum Treffpunkt der kampucheanischen Konterrevolutionäre zu wählen. Hatte ja die Führung dieses Landes vor einiger Zeit eine mögliche Revision ihrer Haltung bei der Unterstützung der Pol-Pot-Vertretung in der UNO angekündigt. Das Treffen der kampucheanischen Reaktionäre gerade in Malaysia soll diesem Land die Hände binden und verhindern, daß es die Teilnahme an dem antikampucheanischen Komplott verweigert. Die Absicht, die „Koalitionsregierung“ in Singapur zu installieren, nicht aber im Kampuchea grenzenden „Frontstaat“ Thailand, ist gleichfalls erklärlich. Die Öffentlichkeit dieses Landes erhebt immer deutlicher ihre Stimme gegen eine Konfrontation mit den

drei Staaten Indochinas. Dort beginnt man sich offenbar bewußt zu werden, welche schwerwiegenden Folgen für Thailand jene heraufbeschworen können, die Pol-Pot-Banden Unterschlupf gewährt und die Schaffung von Stützpunkten auf thailändischem Boden zugelassen haben, von denen aus die Banditen Überfälle auf die VR Kampuchea verüben.

Das feindselige Treiben um Kampuchea nimmt also kein Ende. Ob es letztlich gelingen wird, eine „Koalition“ zu bilden oder nicht, ist nicht so wichtig. Außer der Peking Führung glaubt wohl kaum jemand daran, eine Veränderung der Entwicklung in Kampuchea und in ganz Indochina auf militärischem Weg über eine Marionetten-„Koalition“ zu erreichen. Früher oder später wird die junge Volksrepublik unweigerlich ihren rechtmäßigen Platz in der UNO und in anderen internationalen Organisationen einnehmen.

Die Zeiten ändern sich. Die stärker werdenden positiven Tendenzen erschweren die Manöver der Imperialisten, Hegemonisten und ihrer freiwilligen oder unfreiwilligen Helfershelfer. Die Völker aller Länder Südostasiens sind nicht an einer Verewigung der gefährlichen Konfrontation beider Staatengruppen interessiert, sondern daran, diese Region in eine Zone des Friedens und der Stabilität zu verwandeln. Eben dazu rufen Vietnam, Kampuchea und Laos, deren konstruktive Initiativen in den ASEAN-Ländern ein immer erőeres positives Echo finden, konsequent und beharrlich auf.

Juri KUSMITSCHOW (..NZ..)

Patriot

Mutterfreude

Für Nina Wolynkina, Arbeiterin in der Dshambuler Leder- und Schuhproduktionsvereinigung „XXIII. Parteilag der KPdSU“, war der Brief aus dem Truppenteil, in dem ihr Sohn Sergej dient, nicht unverhofft. Sie hatte auch früher schon solche Briefe mit Danksagungen von der Truppenführung für die Erziehung ihres Sohnes zu einem ehrlichen, kühnen und standhaften Menschen bekommen. Aber dieses Mal rief der Inhalt des Briefes bei der Mutter besondere Freude und Stolz hervor. „Sehr geehrte Nina Fjodorowna“, hieß es im Schreiben. „Das Kommando und die Politabteilung des Truppenteils gratulieren Ihnen zur Wahl Ihres Sohnes Sergej zum Delegierten des XIX. Komsomolkongresses und laden Sie ein, an den Feierlichkeiten am 9. Mai teilzunehmen.“ Die Mutter bereitete sich zur Reise vor. Die Kollegen aus der Experimentalabteilung der

Schuhfabrik, wo Nina Fjodorowna bereits zwanzig Jahre arbeitet, begleiteten sie herzlich und baten, Sergej zu gratulieren; sie wünschten ihr eine angenehme Reise und ein freudiges Treffen. „Nach dem Tode ihres Mannes war der Sohn Sergej ein zuverlässiger Helfer in der Familie geworden. Zeitweilig hatte er seinen Traum vom Studium an der medizinischen Hochschule fallen lassen und arbeitete auf der Unfallstation als Sanitäter. Eines Tages war Sergej müder als gewöhnlich vom Dienst nach Hause zurückgekehrt. Es hatte sich folgendes ereignet: „Es war eine kalte Nacht mit Schneegestöber. Der Sanitätswagen raste durch die schlafende Stadt. Im Wagen befand sich ein schwerkranker, und plötzlich versagte der Motor. Sergej überlegte nicht lange, zog seinen Mantel aus, umhüllte damit den Kranken und trat in die eiskalte

Nacht. Bis zum Krankenhaus hatte er ihn auf den Händen getragen und dem Menschen so das Leben gerettet. In seiner Freizeit war Sergej im freiwilligen Komsomolentrupp zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung aktiv tätig. Als die Zeit der Einberufung kam, erschien er mit einer Empfehlung des Komsomol im Kriegskommissariat. „Unter dem Befehl der Soldaten überreichte Wladimir Suchotjoply, Veteran der Einheit und des Komsomol, Sergej Wolynkina die Beschleunigung über seine Wahl zum Delegierten des XIX. Komsomolkongresses. Über ihn sprach man die schönsten und wärmsten Worte. Auf die Bühne stieg auch Sergejs Mutter. Vor Aufregung und Glück konnte sie aber nichts sagen. Man schenkte ihr Blumen und dankte für die gute Erziehung des Sohnes. Sein Name ist in das Goldene Ehrenbuch des Truppenteils eingetragen.“ Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“ Dshambul

Seine Höhen

Der Garde-Untersergeant Heinrich Baal spricht nicht besonders gern von sich selbst. Dafür um so bereitwilliger von seinen Dienstkameraden. Und diese äußern sich über Heinrich mit viel Herzenswärme und Achtung als über einen, der sich in schwierigen Situationen oft bewährt hat. Heinrich Baal hatte seinen Dienst in einer Ausbildungseinheit begonnen. In der ersten Zeit schien ihm der Alltag des Soldatenlebens schwer. Es war nicht einfach, sich sofort an die vorschrittsmäßige Ordnung zu gewöhnen. Der Unterricht (ein künftiger Gruppenführer muß viel wissen und können), der Dienst selbst, der genaue Ablauf der Tagesordnung — all das forderte große Anstrengung, Konzentriertheit. Doch der Lehrgangsteilnehmer Heinrich Baal erfuhr seine Vorgesetzten oft durch seinen Fleiß und seine Sorgfalt in der Meisterung seines Militärbetriebs.

Er übte beharrlich das Ziel, das stößt die Drücken des Abzugs. Er gönnte sich auch dann keine Rast, als eine Pause bekanntgegeben wurde. Als Heinrich gestattet wurde, die Übung wiederholt zu erfüllen, waren es auf Anhieb Volltreffer. Diese erste, von ihm erklommene „Höhe“ hatte dem Soldaten Baal viel Freude bereitet. Er hatte Selbstvertrauen gewonnen und kam zur Einsicht, daß jedes Ziel zu erreichen ist, wenn man sich dafür selbst einsetzt. Heinrich absolvierte den Kursus in der Ausbildungseinheit mit Auszeichnung. An der neuen Dienststelle wurde er zum Gruppenführer befördert. Jetzt war er sowohl für die eigene Vorbereitung als auch für die seiner Untergebenen verantwortlich. Der Dienst als Gruppenführer begann für Heinrich in einer schwierigen Situation. Eine Zeitlang war er der einzige Gehilfe des Zugführers — des Gardeleutnants Pawel Iwanow. Heinrich hatte es oft nicht leicht. Er holte sich Rat beim Zugführer, zerbrach sich auch selbst in komplizierten Situationen am Kopf, um den richtigsten Entschluß zu treffen. Allmählich kam alles ins Gleise. Baal verstand es, in der Gruppe eine Atmosphäre des Vertrauens und der gegenseitigen Achtung zu schaffen. Und das war eine zuverlässige Grundlage für die Erfolge in der Ausbildung und im Dienst.



restags der Gründung der UdSSR ist der Garde-Untersergeant Baal ein erfahrener Kommandeur geblieben, der im Armeedienst schon viele Höhen erklommen hat. Dafür spricht auch die Tatsache, daß die Komsomolzen der Gruppe ihn zum Mitglied des Komsomolbüros gewählt haben. Dadurch haben seine Sorgen zugenommen, doch wie zuvor steht er den jungen Soldaten Armenak Nisjan, Timur Stepania und anderen beim Erlernen des Militärbetriebs helfend zur Seite. Heinrich hat noch ein halbes Jahr zu dienen. Im Herbst geht es dann nach Hause. Bis zur Veretzung in die Reserve ist wenig Zeit geblieben, doch der Garde-Untersergeant ist bestrebt, in der Ausbildung seiner Untergebenen und in der ehrenamtlichen Tätigkeit noch möglichst viel zu leisten.

Valeri KNJASEW, Major
Unser Bild: Der beste MG-Schütze und Kanonier, Komsomolze, Untersergeant Heinrich Baal
Foto: Juri Miroshnikow

Der Name auf dem Obelisken

Seinen Namen auf dem Obelisken des Massengrabes der Soldaten, die in Kämpfen um das ukrainische Dorf Nowodanilowka gefallen waren, fand Nikolai Kotelnikow, Ingenieur in der Uralsker Verwaltung für Hauptwasserleitungsbetrieb. Das geschah während des Treffens der Veteranen der 95. Gardedivision im Rayon Orechowo, Gebiet Saporoshe. „Ende des Jahres 1942 war unser Schützenregiment bei einer Verfolgung des Feindes im Dorf Nowodanilowka, südwestlich von der Stadt Saporoshe, angehalten. Eine Gruppe Aufklärer unter dem Kommando von N. Kotelnikow erhielt vom Divisionskommando den Auftrag, ihm Klarheit über die Kräfte des Gegners zu verschaffen. Fünf Soldaten drangen ins Hinterland der Faschisten ein und funkten mehrere Tage lang die Aufklärungsangaben durch. Sie wurden vom Feind auf einer kleinen Anhöhe, wenige Kilometer von der Frontlinie entfernt, entdeckt. Im Laufe eines ganzen Tages hielten sie dem Ansturm des Strafkommandos stand. Da nahmen die Faschisten die Anhöhe unter heftigen Artilleriebeschuss. Nach dem

Kampf bestatteten die Dorfeinwohner die sterblichen Überreste der Helden. Später teilte das Kommando ihnen die Namen der gefallenen Aufklärer mit. Doch Nikolai Kotelnikow war am Leben geblieben. Trotzdem er verwundet war, gelang es ihm dennoch, nachts die vorderste Linie zu erreichen. Dort fanden ihn, den Besinnungslosen, die Sanitäter. Nach dem Aufenthalt im Lazarett kehrte der Soldat in sein Regiment zurück. Dort erfuhr er auch, daß der ganze Aufklärungsstrupp für die musterhafte Ausführung der Aufgabe mit Rotbannerorden ausgezeichnet wurde. Nikolai Kotelnikow erlebte das stierische Kriegsende bei Prag. Heute ist er einer der führenden Spezialisten der Gebietsverwaltung für Hauptwasserleitungsbetrieb. Der Kriegs- und Arbeitsveteran befaßt sich mit der wehrpatriotischen Erziehung der Jugend und ist Ehrenmitglied des Tschapajew-Koichos, der nach dem Kriege im ukrainischen Dorf Nowodanilowka neuentstand. (KasTAG)



(KasTAG)

Unvergeßliche Begegnungen

Unsere Leser erinnern sich bestimmt noch an die Reportage über Isaak Harms in einer der vorjährigen Ausgaben der „Freundschaft“. Dem Helden der Reportage hätte das Leben eine Begegnung mit Nadescha Konstantinowna Krupskaja, diesem bewundernswerten Menschen, geschenkt. Dem Wunsch unserer Leser nachkommend, bat die Redaktion Isaak HARMS, darüber ausführlicher zu erzählen.

An einem Abend im Spätherbst 1931 ging ich in die Moskauer Kommunistische Akademie, wo die Ankunft von Mitarbeitern des Bildungswesens aus Frankreich erwartet wurde. Das Zentrale Pädagogische Forschungsinstitut der Sowjetvölker, in dem ich vor kurzem Aspirant geworden war, erhielt ebenfalls eine Einladung. Mir wurde gestattet, diese zu nutzen. Mir einem Dorfburschen fiel die Orientierung im Straßenraum einer Großstadt gar nicht leicht. Deshalb hatte ich mich beizeiten auf den Weg gemacht, um nicht zu verspäten. Das imposante Gebäude der Akademie hatte ich schnell gefunden und war dort schon etwa eine Stunde vor Beginn der Versammlung. Mich versetzte alles ins Staunen: die hohen Räume, die endlosen Gänge, die Treppenhänge und die Spiegel an den Wänden. Ich ging von Stock zu Stock, guckte und gaffte, bis ich mich hoffnungslos verirrt hatte. Zu dieser Stunde war gerade niemand da, bei dem ich mir hätte Bescheid holen können. Ich war schon beunruhigt, und da erblickte ich ziemlich weit entfernt jemanden, der mir entgegenkam. Er kam näher, musterte mich und staunte dann nicht wenig: Wir kannten uns nämlich und sogar sehr gut. Es war Apollin, ein Mitarbeiter der Roten Gewerkschaftsinternationale. Er lächelte über meine Hilflosigkeit und führte mich in ein kleineres Zimmer. Etwa 15 Minuten vor Beginn der Versammlung trafen zwei Frauen herein; in einer von ihnen erkannte ich sofort Nadescha Konstantinowna Krupskaja. Ich geriet in Verwirrung. Nadescha Konstantinowna begrüßte meinen Bekannten herzlich. Ich trat etwas zur Seite und war schon bereit, Reißaus zu nehmen, als Apollin sagte: „Und das, Nadescha Konstantinowna, ist mein „Sibirier“, ein Aspirant und ein sehr ruheloser Mensch.“ Sie trat dicht an mich heran und sah mich mit ihrem unsagbar herzlichen

und aufmerksamem Blick an. Sofort fragte sie, aus welchem Gebiet ich stamme, an welchem Institut ich sei, wo ich wohne und was ich vor meiner Ankunft in Moskau getrieben habe. Es war schon höchste Zeit zur Versammlung zu gehen, so daß ich ihre letzte Frage, ob ich etwas von der Gesellschaft marxistischer Pädagogen gehört habe, nicht mehr ordentlich beantworten konnte. Doch davon wollte ich wirklich nichts. Beim Abschiednehmen sagte Nadescha Konstantinowna: „Kommen Sie bitte ins Volkskommissariat für Bildungswesen. Wir werden da manches besprechen.“ Im Saal waren fast alle Plätze besetzt. Die Mitteilung des Gastes aus Paris wurde unmerklich angehört, um so mehr als die junge Übersetzerin oft stotterte und nach Worten suchte. Nadescha Konstantinowna ermunterte sie und dolmetschte mitunter selbst. Das geschah natürlich und freundschaftlich und hob die allgemeine Stimmung noch mehr. Ich schaute auf die bescheiden gekleidete, der ganzen Welt bekannte Krupskaja, deren Artikel und Bücher wir mehrmals lasen. Ich hätte es früher nie geglaubt, daß sie so einem so vertraut und zugänglich sein könnte. Ein paar Tage später ging ich in das Volkskommissariat für Bildungswesen. Der Arbeitstag ging zu Ende, im Empfangszimmer war niemand mehr. Wera Solomonowna Dridso, Nadescha Konstantinownas Privatsekretärin, prüfte meine Papiere und sagte: „Treten Sie bitte ein.“ Das verhältnismäßig kleine Arbeitszimmer war ganz einfach eingerichtet. Als ich eintrat, legte Nadescha Konstantinowna ihre Arbeit beiseite, und bat mich, Platz zu nehmen. Unser Gespräch wörtlich wiederzugeben, bin ich leider nicht imstande, und ein Tagebuch führte ich damals zu meinem großen Bedauern nicht. Die Rede war von

den Aufgaben der Gesellschaft marxistischer Pädagogen. Während dieses Treffens handelte Nadescha Konstantinowna mir das Mitgedächtnis dieser Gesellschaft aus mit dem Datum Dezember 1931. Nun mußte mit der praktischen Arbeit begonnen werden. Wir besuchten Sitzungen der Sektionen, hörten Rechenschaftslegungen an, sprachen mit Wissenschaftlern. Einmal hatte sich bei Nadescha Konstantinowna eine kleine Gruppe interessierter Personen eingefunden, um die Möglichkeiten der Herausgabe eines pädagogischen Lehrbuchs, einer Art Nachschlagewerk für ausländische Leser, zu besprechen. Wir hörten natürlich nur zu. Nach der Beratung bat uns Nadescha Konstantinowna, etwas zu schreiben. Sie wollte wissen, womit sich jeder von uns im weiteren befassen wird. Ich wählte die ausländische Pädagogik. Die Arbeit in der Sektion „Auslandspädagogik“ der Gesellschaft marxistischer Pädagogen bereicherte uns alle um neue Erkenntnisse und hatte zugleich eine große erzieherische Bedeutung. Die Zusammenkünfte mit namhaften Gelehrten, Referate und Übersichten der pädagogischen Literatur der Länder Westeuropas, die ständige Notwendigkeit, sich dem pädagogischen Erbe der Klassiker des Marxismus-Leninismus zuzuwenden, die lebhaften, wenn auch nicht allzu häufigen Kontakte mit Nadescha Konstantinowna hinterließen in mir unauflösbare Spuren. Die Jugend probierte ihre Kräfte und prüfte ihre Vorbereitung zur selbständigen wissenschaftlichen Suche. Außerdem war das eine gute ideologische, politische und moralische Stärkung. In allem, was Nadescha Konstantinowna unternahm, war sie vor allem Kommunistin. Ihre Zielstrebigkeit, ihr schöpferisches Herangehen an die Sache und ihre unerschöpfliche Energie rissen alle mit. Neben ihr konnte man einfach nicht faulenzeln, müßig sein, überheblich werden. Das moralische Klima ließ es nicht zu. Das ist schwer mit Worten zu erklären. Es gibt Menschen, die von innen heraus leuchten. Gerade zu solchen gehörte Krupskaja. Ich kann es mir gar nicht

vorstellen, daß jemand, ihr in die Augen blickend, hätte eine Unwahrheit sagen oder sie überlisten können. Alles in und an ihr war von der Einfachheit in den Beziehungen zu den Menschen, von ihrer Herzenswärme getragen und durchdrungen. Unverwundlich gegen jegliche Falschheit und Schaulust, baute sie ihre Beziehungen zu den Menschen auf dem Vertrauen auf. Ich erinnere mich noch an Nadescha Konstantinownas Referat auf der Versammlung der Gesellschaft marxistischer Pädagogen im Oktober 1932. Es war etwas mehr als ein Monat nach der Annahme des bekannten Beschlusses über die Lehrprogramme und die Schulordnung vergangen. Im Beschluß war die Rede von der Notwendigkeit, im Lehrprozeß die leitende Rolle des Lehrers zu sichern. Damit begann Nadescha Konstantinowna ihre Ansprache. Sie charakterisierte in mehreren Aspekten das Wesen der Lehrertätigkeit, die Beziehungen zwischen Lehrer und Schüler. „Wann ist die Arbeit eines Lehrers gut?“, fragte Nadescha Konstantinowna. „Welcher Lehrer entspricht seiner Bestimmung, was für Qualitäten muß er haben?“ Und weiter sprach sie über Lehrer, die in ihr Fach verliebt sind, die die Kinder „anhaken“, ihr Interesse wecken und sie mitreißen können. Doch die Kinder für irgend etwas zu interessieren, sei noch nicht alles. Man müsse es verstehen, ihre Interessen ständig aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln. Wie sei das zu tun? Nadescha Konstantinownas Gedanken liefen darauf hinaus, daß die selbständige Arbeit im jeweiligen Wissensbereich die Interessen der Schüler nährt und entwickelt. Das letzte Mal traf ich mit Nadescha Konstantinowna im Februar 1937 zusammen, als ich in Moskau auf einer Dienstreife war. Sie sah sehr müde aus. Sie fragte nicht wie früher nach unseren Angelegenheiten und Problemen. Sie dachte über etwas Eigenes nach. Wir verabschiedeten uns an der Tür ihres Arbeitszimmers. Seither sind Jahrzehnte vergangen. Tausende Menschen sind mit ihr zusammengetroffen und haben einen Teil ihrer Herzenswärme und ihres Kampfeswillens mitbekommen. Ich bin überzeugt, daß diese Begegnungen bei ausnahmslos allen einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen haben.

Konzerte für die Paten

Mit jedem Jahr festigen sich die Freundschaftsbande zwischen den Komsomolzen des Gebiets Kustanai und den Grenzsoldaten. Die besten Jugendlichen des Gebiets werden im Komsomolaufrag zum Dienst in die Grenztruppenteile geschickt. Arbeits- und Kriegsveteranen kommen in die Grenztruppenteile zu Gast. Und vor kurzem ist die Agitationsbrigade des Gebietskomsomolkomitees von einer Fahrt zu den Grenzern zurückgekehrt. Die Komsomolzen haben da viele neue Freunde kennengelernt und sich mit ihren Landsleuten getroffen. Am Vorabend des Unionskomsomolforums standen die Grenzsoldaten im sozialistischen Wettbewerb um das Recht, sich „Beste Grenzendienstwache“ nennen zu dürfen. Unter den Siegern des Wettbewerbs sind der Sergeant Dospilow und der Soldat Frowid, die aus dem Rayon Fjodorowski, Gebiet Kustanai, zum Armeedienst gekommen sind. Während der Fahrt zu den Paten gab es auch recht bemerkenswerte Vorfälle. In einer Grenzzone, im Vorgebirge des Tienschan, ertönten — sobald das Konzert begonnen hatte — Alarmrufe. „An die Gewehr!“ erschallte das Kommando. Die Einsatzgruppe brach sofort auf zur Stelle der Grenzverletzung. Glücklicherweise erwies sich der Störungsruf als ein Steinbock, und das Konzert dauerte fort. Michael SESSLER

Weit zurück liegen die schweren Jahre des zweiten Weltkrieges. Unvergessen bleiben aber die Taten der Söhne und Töchter der Heimat, die ihr Vaterland vor feindlichen Überfall befreit und den Sieg davongetragen haben. In unserem Betrieb arbeiten viele Kriegsveteranen. Die meisten von ihnen haben das Rentenalter längst erreicht, wollen aber ihre Arbeit nicht aufgeben. Einer von ihnen ist Iwan Garkuscha, mein Arbeitskollege. Vierzehn Jahre arbeiten wir mit ihm Schulter an Schulter am Schmelzofen. Oft tun dem Veteranen seine Kriegswunden weh, jedoch gibt der Oberschmelzer immer sein Bestes und ist für viele in der Abteilung ein gutes Vorbild.

Am Beispiel der Väter

Iwan Garkuscha ging bereits mit achtzehn Jahren an die Front. Kämpfe bei Stalingrad, schwere Verwundung, vier Monate Lazarett und dann wieder an die Front — so war seine erste Feuertaufe. Auf Kriegswegen kam Garkuscha bis nach Berlin und kehrte dann als zweifacher Träger des Roten Kampfbanners in sein heimatliches Kasan zurück. Im Jahre 1965 kam Garkuscha nach Kasachstan und ließ sich in Aktjubinsk nieder. Von da an beginnt sein Arbeitsweg in unserem Ferrolegerungswerk. Ein vortrefflicher Gruppenleiter, Fachmann hoher Klasse und

erfahrener Lehrmeister — das ist mein Freund heute. Iwan hat in den Jahren, die er im Werk tätig ist, sehr viele Jungarbeiter herangebildet. Für alle war er ein wahrer Arbeiterpädagoge, und alle haben sich seinen wichtigsten Charakterzug angeeignet: Vor Schwierigkeiten nicht zurückweichen. Und daß sein Werk fortlebt, darauf ist der Veteran besonders stolz. Nikolai DEMJANOW, Oberschmelzer im Aktjubinsker Ferrolegerungswerk „50 Jahre Oktoberrevolution“

Ungewöhnliche Fahrt

Die Mitglieder der Sektion für Wasser- und Unterwasserwandern des technischen Republik-Wassersportklubs der DOSAAF sind von einer ungewöhnlichen Fahrt zurückgekehrt. Mit einem Sechser-Katamaran, zusammengebaut aus drei zigarrenförmigen Luftballons, sind sie vom Wasserkraftwerk Kapschagai am Il bis zum Balchasschsee gefahren. An Bord des Katamarans befanden sich 23 Personen, Mitglieder der Sektion für Wasser- und Unterwasserwandern. Unter der Leitung von Juri Worobjow legten sie in elf Tagen etwa 500 Kilometer zurück, die durchschnittliche Geschwindigkeit erreichte 8 Kilometer pro Stunde. Unter

den Teilnehmern dieser ungewöhnlichen Fahrt waren Mitarbeiter der Firma „Kasachstan“, der Kirov-Fabrik, Studenten und Lehrer aus der landwirtschaftlichen, der polytechnischen und der energetischen Hochschule. Die Ruderer des Katamarans wurden jede halbe Stunde abgelöst. An den Angestellten hatten sie Begegnungen mit den Einwohnern der Siedlungen, mit Fischern und Viehzüglern. Diese Fahrt war dem denkwürdigsten Datum — dem 250. Jahrestag des freiwilligen Beitritts Kasachstans zu Rußland — gewidmet. Alma-Ata Anna KLASSEN

Zu Ehren des Helden

Aus einer Auszeichnungsliste: „Am 13. Juli 1944 wurde die Sicherungseinheit bei ihrer Umisolationierung von einem von etwa 300 Mann starken Trupp Hitler-soldaten in der Nähe der Eisenbahnstation Pustowalowa, Rayon Viliuni, angegriffen. Unter Kommando des Unterleutnants Kirdschischew halten die 50 Grenzsoldaten den Kampf aufgenommen. Unter den heftigen Angriffen der sowjetischen Soldaten waren die Feinde zum Rückzug gezwungen. Der Einheitskommandeur hatte alle Kampfoperationen gekonnt organisiert und durchgeführt. Während des Kampfes bekundete Kirdschischew persönlich viel Tapferkeit und Heldennut, was den Sieg über den an Kräften überlegenen Feind gewährleisten ließ. Für seinen Heroismus wird der Unterleutnant Kirdschischew zur Auszeichnung mit dem Titel des Helden der Sowjetunion vorgeschlagen (posthum).“ Im Museum des Kampfs- und Arbeitsruhmes des Bahnbetriebswerks Petropawlowsk gibt es einen Stand, gewidmet der Heldentat des Unterleutnants Gawril Kirdschischew. Hier sieht man seine Fotos aus der Schul- und Jugendzeit, die Auszeichnungsliste, Zeitungsausschnitte mit der Beschreibung seiner Heldentat. Am Stand gibt es immer frische Blumen. Hier findet auch die Aufnahme der Jugendlichen in den Kreis der Arbeiter statt. In diesem Jahr wurde auf Beschluß des Gebietspartei-Komitees ein Agitationszug gegründet, der eine Fahrt in die Ostseeregionen unternimmt. An der Arbeit des Agitationszugs beteiligten sich Politinformatoren, Agitatoren, Parteifunktionäre sowie die Bestarbeiter des Bahnbetriebswerks. Juri MAKAGON, Petropawlowsk

Kein Unglück passiert

Baltischer Rotbanner-Grenzbezirk. „Um schweren Folgen vorzubeugen, muß die Eisenbahnstrecke Saue-Valingu, wo das Geschoß entdeckt wurde, sofort untersucht werden. Chef der Estnischen Bahnbereichs der Baltischen Eisenbahn...“ Diese alarmierende Mitteilung erhielt der Kommandeur des Truppenteils N. An Ort und Stelle erfuhren die Pioniere unter Leitung des Obersts W. Baikow und des Hauptmanns W. Ossipow folgendes: Eine Brigade der Streckenwächter versah ihren Dienst, als ihnen ein Elektrizitätsgartenkam. Sie nahmen gerade die Dräse von Gleis, als einer der Bahnarbeiter sozusagen auf ebener Stelle stolperte. Er stieß mit dem Fuß den mit Sand bedeckten „Stein“ zur Seite und erstarrte: Der Stein war ein verrostetes Geschoß... Das Minensuchgerät zeigte, daß dies bei weitem nicht der einzige todbringende Fund war. Der explosionsgefährdete Raum wurde abgesteckt. Die Pioniere

gingen sofort an die Arbeit. Besonders geschickt war die Untersergeant O. Kapschal, I. Medow, die Soldaten A. Kotow, D. Faisulin, R. Mawljutow. Am ersten Tag holten sie aus dem Bahnkörper 40 Geschosse, Minen und Granaten heraus. Insgesamt haben die Pioniere des Grenzbezirks 600 explosionsgefährdete Dinge entschärft. Wo stammen sie alle her? Die Alteinwohner der Siedlung-Saue erinnern sich, daß sowjetische Flugzeuge hier im September 1944 einen Zug mit Hitler-Soldaten vernichtet haben, die von Tallinn aus zurückwichen. Nahezu 40 Jahre haben diese todbringenden Waffen im Boden gelegen und den Menschen letzten Endes doch nichts antun können. Dank der Heldennütigkeit der Pioniere ist hier kein Unglück passiert. Im Bild: Hauptmann W. Ossipow (links) und der Soldat A. Kotow beim Entschärfen der Geschosse. Foto: TASS

Unsere Anschrift: Kasachskaja SSSR, 473027, g. Celinograd, Dom Sowetow, 7-ij etazh, «Froyndshaf».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb 2-76-56, Parteipolitische Massenerbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefle — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS: Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambula, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65144. Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. УН 00309

Redaktionskollegium Herausgeber „Sozialistisk Kasachstan“